

Miriam Eberlein

Das "Rote Album". Ein nationalsozialistisches
Fotoalbum zur Machtübernahme 1933

Sonderdruck aus:

Christhard Schrenk / Peter Wanner (Hg.)
Heilbronn 1933 ff.
Beiträge zum Nationalsozialismus in der Stadtgeschichte

Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Heilbronn 24

2020
Stadtarchiv Heilbronn

Das „Rote Album“. Ein nationalsozialistisches Fotoalbum zur Machtübernahme 1933

MIRIAM EBERLEIN

Das so genannte „Rote Album“ gehört zu den prominentesten Archivalien des Stadtarchivs Heilbronn. Immer wieder wird es herangezogen, um die Etablierung des nationalsozialistischen Regimes im Frühjahr 1933 zu illustrieren. In mehreren Ausstellungen war es bereits als Leihgabe gefragt, so etwa in der Präsentation „Hitler und die Deutschen“, die von Oktober 2010 bis Februar 2011 im Deutschen Historischen Museum Berlin zu sehen war. In der Dauerausstellung des Stadtarchivs Heilbronn sind große Teile als kommentiertes Faksimile ausgestellt.¹ Noch häufiger werden einzelne Fotos aus dem „Roten Album“ angefordert, insbesondere die Aufnahme von der Blockade des „Wohlwert“-Kaufhauses durch zwei SA-Männer mit einem quer vor den Eingang gespannten, diffamierenden Spruchbanner.²

Das „Rote Album“ verdankt seinen Namen seinem auffallenden Einband in leuchtendem Rot, auf dessen Vorderdeckel sich ein großes Hakenkreuzemblem befindet. Innen auf Seite 1 verkündet ein handschriftlicher Titel: „Die nationale Revolution des Jahres 1933“. Die eingeklebten Fotos zeigen überwiegend Ereignisse nationalsozialistischer Machtdemonstration und Willkür von März bis Anfang Mai 1933 in Heilbronn. Äußeres Erscheinungsbild, Titulatur und Inhalt wirken in sich sehr stimmig. Dies dürfte der Grund dafür sein, dass dieses Album als historisches Zeitobjekt eine besondere Wirkung ausstrahlt.

Trotz seiner „Prominenz“ als historisches Objekt und Quelle für Abbildungen zur Machtübernahme der Nationalsozialisten hat das „Rote Album“ selbst bisher kaum quellenkritische Aufmerksamkeit erfahren. Selbst der Ausstellungskatalog zu „Hitler und die Deutschen“ widmet dem Album als solchem nur einen sehr kurzen Abschnitt.³ Dieser Befund ist sicher dem Umstand zuzuschreiben, dass Fotoalben

¹ Ein Pultbuch zum Blättern und Anschauen enthält zahlreiche Seiten des „Roten Albums“, zur Einordnung in den historischen Kontext ergänzt durch Auszüge aus der Stadtchronik 1933 und aus den Tagebüchern des damaligen Oberbürgermeisters Emil Beutinger; vgl. die Auszüge in der „virtuellen Ausstellung“ unter www.stadtgeschichte-heilbronn.de (die Auszüge finden sich unter <http://www.stadtgeschichte-heilbronn.de/fileadmin/bilder/2-nord/23-ns-zeit/2301-machtergreifung/2301-12-machtergreifung-pultbuch.pdf> rev. 2019-12-14).

² Jüngst in: Holocaust & Menschenrechten. Hg. v. Kazerne Dossin. Gent 2019, S. 52, sowie als Titelbild des Flyers zur Tagung *Ausgrenzung – Raub – Vernichtung. NS-Akteure und „Volksgemeinschaft“ gegen die Juden in Württemberg und Hohenzollern 1933–1945* im Staatsarchiv Ludwigsburg am 07.11.2019.

³ Hitler und die Deutschen (2010), S. 198 f.

als Quellengattung lange Zeit wenig beachtet wurden und sich dies erst allmählich ändert.

Es ist daher an der Zeit, das „Rote Album“ als Gesamtes in den Mittelpunkt einiger quellenkritischer Betrachtungen zu stellen. Anregungen dazu ergeben sich aus verschiedenen Studien, die sich mit Fotoalben als historische Quelle auseinandergesetzt haben. In erster Linie sind hier zu nennen die Untersuchung von Petra Bopp zu Fotoalben deutscher Soldaten aus dem Zweiten Weltkrieg, die grundlegende Arbeit von Timm Starl zur privaten Fotografie sowie die Überlegungen von Cord Pagenstecher zur Analyse und Interpretation privater Fotoalben. Herangezogen wurde ferner der Aufsatz von Wolfgang Hesse über ein Fotoalbum aus dem Arbeitermilieu der 1920er und 1930er Jahre.⁴

Alle vier genannten Publikationen zeigen eindrücklich, dass der Quellenwert von Fotoalben weit über den dokumentarischen Wert der in ihnen enthaltenen Einzelfotos hinausgeht. Ein Fotoalbum in seiner Gesamtheit stellt vielmehr „eine sehr komplexe Erzählung“ dar, „die es angebracht erscheinen lässt, nicht das Einzelbild, sondern immer die Sammlung insgesamt zu analysieren.“⁵ Petra Bopp betont: „Auch das Album ist eine Konstruktion, ‚eine Schrift mit Syntax und Ideologie‘. Es gilt, diese Schrift zu lesen und zu verstehen, zwischen Erzählung und Dokumentierung zu unterscheiden.“ Ebenso kommt Pagenstecher zu dem Ergebnis, dass „bei der Analyse von Fotoalben das hauptsächliche Interesse den Wahrnehmungs- und Deutungsmustern, also mehr der Art des bildlichen Erzählens als den Fakten des Erzählten selbst“ gelten muss.⁶

Weitere Anregung bietet Gerhard Pauls Ansatz der „Visual history“, wonach Bilder „nicht einfach nur als Quellen, sondern ebenso als Medien und aktive Kräfte“ aufzufassen sind.⁷ Das heißt, es wird auch zu fragen sein, welche Wirkungsabsicht mit dem „Roten Album“ und den in ihm enthaltenen Aufnahmen verknüpft gewesen sein mag, welche Wirkung es erzielt haben könnte.

Mit diesen Fragestellungen ist ein Forschungsthema abgesteckt, für das dieser Beitrag einige Überlegungen beisteuern möchte, auch wenn sich manche Punkte nur schwer ausloten lassen werden. Denn wer das „Rote Album“ einst angelegt hat, ist unbekannt. Nur wenige Aufnahmen tragen einen Hinweis auf den Fotografen. Auch muss nicht zwangsläufig der Fotograf derjenige sein, der das Album angelegt hat. Pagenstecher weist darauf hin, dass es häufig „eine geschlechtsspezifische Arbeitsteilung“ gab: „Männer fotografieren, Frauen gestalten die Fotoalben.“⁸ Es gilt also, der Erzählung und Wirkungsabsicht eines oder einer Unbekannten nachzuspüren.

⁴ BOPP, *Fremde* (2009) und *Fremde im Visier* (2009); STARL, *Knipser* (1995), bes. S. 152–157; PAGENSTECHE, *Fotoalben* (2009); HESSE, *Ressourcen* (2017).

⁵ JÄGER, *Fotografie* (2009), S. 189 als Zusammenfassung von STARL, *Knipser* (1995).

⁶ BOPP, *Fremde* (2009), S. 71; PAGENSTECHE, *Fotoalben* (2009), S. 455.

⁷ PAUL, *Zeitalter* (2016), S. 13

⁸ PAGENSTECHE, *Fotoalben* (2009), S. 453

Im Folgenden wird die unbekannte Person, die das Album angelegt hat, als „Verfasser“ bezeichnet. Damit ist ausdrücklich keine Festlegung verbunden, ob es sich um einen Mann oder eine Frau gehandelt hat.

Zur Herkunft

Das „Rote Album“ wurde am 17. März 1999 dem Stadtarchiv Heilbronn übergeben. Zuvor hatte es mehrere Zwischenstationen passiert, dabei ist leider die Information über seinen ursprünglichen Besitzer verloren gegangen. Es ist auch nicht bekannt, wer die Bezeichnung „Rotes Album“ geprägt hat.

Erste Bilder aus dem „Roten Album“ wurden 1981 publik, als der Heilbronner Journalist Uwe Jacobi intensiv zu den fehlenden Heilbronner Ratsprotokollen der Jahre 1933 bis 1944 recherchierte.⁹ Dank seiner Nachforschungen gelangten damals einige Materialien und Dokumente aus Privatbesitz ans Tageslicht, die für die Erforschung der NS-Zeit in Heilbronn sehr wichtig sind. Das „Rote Album“ befand sich zu dieser Zeit im Besitz des damaligen Rektors der Fritz-Ulrich-Schule, Ernst Liebendörfer (1914–2002); er stellte es dem Journalisten leihweise zur Verfügung. Viele Jahre später entschloss sich Liebendörfer, auch auf Vermittlung durch Jacobi, das Album dem Stadtarchiv zu übergeben.

Anlässlich dieser Übergabe im März 1999 berichtete die Heilbronner Stimme, dass Liebendörfer das Album von der „Witwe eines Anwalts“ erhalten habe.¹⁰ Der Name des Anwalts blieb damals unerwähnt. Nach einer Gesprächsnotiz des Stadtarchivs handelte es sich um den Notar und Rechtsanwalt Kurt Kehm (1900–1963). Liebendörfer erzählte, dass er mit dessen Witwe gut bekannt gewesen sei und sie ihm das „Rote Album“ im Jahr 1975 übergeben habe, mit der Bemerkung, ihr Mann habe es „von einem Mandanten“ bekommen. Dieser Mandant, vermutete Liebendörfer, müsse wohl der Fotograf der Bilder im Album gewesen sein. Das Ehepaar Kehm sei nach dem Krieg aus Stuttgart nach Heilbronn zugezogen.¹¹

Soweit die Herkunft des „Roten Albums“, wie sie sich aus den vorliegenden Akten rekonstruieren lässt. Wer der „Mandant“ war, der das Album an Notar und Rechtsanwalt Kehm übergeben haben soll und wann dies geschah, lässt sich nicht mehr ermitteln. Auch die Aussage selbst lässt sich nicht überprüfen. Der Name Kurt Kehm allerdings lässt aufhorchen.

⁹ Seine Ergebnisse veröffentlichte er zunächst als Serie in der „Heilbronner Stimme“ und noch im gleichen Jahr auch in Buchform: JACOBI, Ratsprotokolle (1981).

¹⁰ Heilbronner Stimme vom 18.03.1999, S. 20 aus: StadtA Heilbronn, ZS-1217

¹¹ StadtA Heilbronn, AZ 40.43-43.20.35: Notiz von Archivdirektor Dr. Christhard Schrenk zu Gesprächen mit Liebendörfer am 12. und 17.03.1999.

Denn das frisch verheiratete Ehepaar Kehm zog zwar tatsächlich 1949 nach Heilbronn (wenn auch aus Satteldorf und Ruit auf den Fildern, nicht aus Stuttgart),¹² doch Kurt Kehm selbst hatte ab 1928 schon einmal in Heilbronn gewohnt und als Rechtsanwalt gearbeitet, ab 1938 auch als Notar. Er war nicht nur einfaches NSDAP-Mitglied. Vielmehr war er ein „Alter Kämpfer“, 1931 in die Partei eingetreten, 1932 in die SA, in der er den Rang eines Sturmführers bekleidete.¹³ Ende 1933 / Anfang 1934 wurde er im Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen Bezirksobmann für Heilbronn,¹⁴ in dessen Nachfolgeorganisation, dem NS-Rechtswahrerbund, war er Kreisgruppenführer. Spätestens seit 1936 war er zudem Kreisrechtsstellenleiter, also Mitglied der NSDAP-Kreisleitung.¹⁵ Mit Kreisleiter Richard Drauz verband ihn eine Duz-Freundschaft, 1937 vertrat er Drauz in dessen Ehescheidungsangelegenheit.¹⁶

Kehm gehörte also bereits vor 1933 zu den Heilbronner Nationalsozialisten und zur Heilbronner SA und spielte dort eine aktive Rolle. Angesichts dessen könnte er das „Rote Album“ auch als Freundschaftsgabe erhalten haben, oder gar selbst der Verfasser sein.

Wie dem auch sei – der Umgang mit dem Album bis Ende der 1990er Jahre ist typisch für die Nachkriegszeit. Verfasser, Herkunft und Besitz wurden verschwiegen, eine mehr als zufällige Verbindung zu dem Objekt wäre vermutlich kompromittierend gewesen. Seiner historischen Bedeutung und Aussagekraft indessen war man sich wohl bewusst. Ohne Zusicherung von Diskretion wäre es wahrscheinlich nicht gelungen, dieses Dokument für die Nachwelt zu erhalten. Es ist Liebendörfer hoch anzurechnen, dass er sich 1981 auf Jacobis Aufruf meldete und sich gegen Ende seines Lebens entschloss, das Album und sein Wissen über dessen Herkunft dem Stadtarchiv Heilbronn zu übergeben.

¹² StadtA Heilbronn, B015 Meldekartei

¹³ StA Ludwigsburg, EL 902/11 Bü 4192 (Spruchkammerakte). Ich danke Susanne Wein für die Durchsicht und Auswertung dieser sowie weiterer Akten im Staatsarchiv Ludwigsburg zu Kurt Kehm.

¹⁴ Chronik Bd. 4 (2001), S. 71: 23.11.1933 „kommissarischer Bezirksobmann“, ebd. S. 91: 01.02.1934 „Bezirksobmann“.

¹⁵ StadtA Heilbronn, Adressbuch 1936, Abt. V S 7 (<https://archivsuche.heilbronn.de/plink/o-3001> rev. 2019-12-16); StadtA Heilbronn, Adressbuch 1938/39, Abt. V S. 9 (<https://archivsuche.heilbronn.de/plink/o-3006> rev. 2019-12-16).

¹⁶ StA Ludwigsburg, PL 518 Bü 159 NS-Rechtswahrerbund Gau Württemberg-Hohenzollern. Personalunterlagen Kehm, Kurt. Enthält: Akten in der Ehescheidungssache des Heilbronner Kreisleiters Richard Drauz, 1937.



Mitarbeiter der Firma Berberich bei der Produktion von Fotoalben. Auf dem linken Stapel ein Album mit Hakenkreuz-Emblem. (StadtA Heilbronn, E002-1157, Liste F 33, S. 15).

Äußere Beschreibung und Produktion

Mit 26 cm Breite, 18 cm Höhe und rund 3 cm Stärke entspricht das „Rote Album“ in seinen Abmessungen dem typischen Querformat, wie es ab den 1920er Jahren vielfach für Fotoalben verwendet wurde. Es enthält 24 Blatt dunkelbraunen Fotokarton, jeweils mit Pergamin-Trennblatt, zusammengehalten durch eine im Rücken verdeckte Spiralbindung. Das im hinteren Deckel innen eingeprägte Markenzeichen „Sturmflagge“ weist es als Produkt der Heilbronner Firma Carl Berberich aus. Berberich stellte neben Geschäftsbüchern spätestens seit den 1930er Jahren auch Fotoalben her, für die Spiralbindung besaß die Firma ein Markenpatent.¹⁷

¹⁷ Wann genau Berberich in die Produktion von Fotoalben einstieg, ist unbekannt. In einer Anzeige von 1933 bewirbt sich die Firma selbst als „Fabrik feiner patentierter Fotoalben“ (StadtA Heilbronn, E002-

Auf dem roten wattierten Kunstledereinband des Albums ist ein schwarzes Hakenkreuz in einem weißen Kreis, Durchmesser 8,5 cm, aufgeprägt. Auf den ersten Blick könnte man meinen, es handle sich um eine individuelle Ergänzung des Einbands, geschickt aufgebracht durch den Verfasser des Albums oder in dessen Auftrag. Doch ein Blick in den Händler-Katalog der Firma Carl Berberich aus dem Jahr 1933¹⁸ offenbart etwas anderes: Fotoalben mit dieser Art Hakenkreuz-Aufprägung gehörten wohl zum Produktsortiment. Auf einer Abbildung, die Mitarbeiter bei der Fertigung von Spiralalben zeigt, ist ein querformatiges Album mit genau diesem Emblem zu erkennen.¹⁹

Handelt es sich beim „Roten Album“ um ein Produkt aus serieller Fertigung? Dies legt jedenfalls auch die im hinteren Deckel eingeprägte Seriennummer S 9988 nahe. Sie ist im Händler-Katalog von 1933 zwar nicht aufgeführt – die höchste darin enthaltene Seriennummer ist S 9973, so dass es vielleicht noch nicht darin aufgenommen war. Doch wird in diesem Händler-Katalog ein Produkt mit dem Titel „Mein Kampf-Album“ beworben, das von der Beschreibung her (eine Abbildung dazu ist nicht überliefert) dem „Roten Album“ recht nahe kommt: Verdeckte Spiralbindung, geprägte und gepolsterte Kunstlederdecke, 18 Blatt brauner Fotokarton mit Pergamin-Zwischenblättern, erhältlich in vier Einbandfarben: braun, blau, grün oder weinrot sowie in zwei Formaten, wobei dasjenige mit der Seriennummer S 9970 in Höhe und Breite dem „Roten Album“ entspricht.²⁰ Angeboten wird dieses Format für einen Verkaufspreis von 1.– Mark, die größere Ausführung (S 9973) für 1,70 Mark. Das „Mein Kampf-Album“ entspricht in Seriennummer und Preis dem Produkt „Album für Alle“ auf S. 20 des Katalogs. Bestand der Unterschied etwa in einer zum Titel passenden Einband-Prägung?

Jedenfalls hatte die Firma Carl Berberich im Frühjahr 1933 mindestens ein oder zwei für den Nationalsozialismus entwickelte Alben im Angebot. Der günstige Verkaufspreis des „Mein Kampf-Alboms“ legt nahe, dass sie damit auf den Massenmarkt abzielte. Indem sie ihre Produktpalette um diese Art Fotoalben erweiterte, reagierte die Firma zeitnah auf die neuen politischen Verhältnisse. Damit war sie bei weitem nicht die einzige in Deutschland. Vielmehr begannen nach der Machtübernahme zahlreiche Unternehmen, Produkte im nationalsozialistischen Design herzustellen – bis im Mai 1933 Josef Goebbels, Minister im neu geschaffenen Amt für Volksaufklärung und Propaganda, per Gesetz die Verwendung von NS-Symbolen stark reglementierte.²¹

1157, Liste F 33, S. 37), in einer Geschäftsanzeige von 1922 hingegen sind Fotoalben noch nicht erwähnt (Beilage „Die Industrie“ zur Neckar-Zeitung vom 02.06.1922 aus: StadtA Heilbronn, ZS-38).

¹⁸ StadtA Heilbronn, E002-1157

¹⁹ StadtA Heilbronn, E002-1157, Liste F 33, Abbildung S. 15

²⁰ StadtA Heilbronn, E002-1157, Liste F 33, mehrseitiger, separat paginierter Einschub zwischen Katalogseite 24 und 25, S. 6.

²¹ BERGHOF, Reklame (1999), S. 92 ff.; STEINBERG, Nazi-Kitsch (1975), S. 5; Gesetz zum Schutz der nationalen Symbole vom 19. Mai 1933.

Trotz des enormen Booms an entsprechenden Alltags-, Andenken- und Geschenkartikeln in den ersten Monaten der NS-Herrschaft sind bislang kaum ähnlich designte Alben bekannt. Im Staatsarchiv Freiburg ist ein Fotoalbum privater Herkunft (Hersteller unbekannt) überliefert, das ein ganzflächiges Hakenkreuz-Emblemen auf dem vorderen Deckel aufweist. Die Machart wirkt allerdings deutlich amateurhafter als beim Berberich-Album.²² Vielfach findet sich das Hakenkreuz dann wenige Jahre später auf den Fotoalben, die in großen Stückzahlen für den Markt der Wehrmachtssoldaten hergestellt wurden.²³ Doch keines von diesen reicht im Design an die plakative Wucht des Berberich-Albums heran.

Die Geschäftsleitung der Firma Carl Berberich am Stammsitz Heilbronn lag seit 1930 bei Willi Berberich (1895–1977), einem Enkel des Firmengründers. Interessanterweise enthält das „Rote Album“ sogar ein Foto von ihm: In seiner Funktion als Vorsitzender des Vereins für Rasenspiele (VfR) ist er anlässlich einer Kundgebung für die neue Regierung auf einer Aufnahme vom 9. April 1933 zu sehen (siehe Abbildung S. 405 oben).

Als Geschäftsführer einer bedeutenden Firma und Sportvereins-Vorsitzender gehört Willi Berberich zum Personenkreis jener Heilbronner Elite, deren Rolle im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit noch genauer zu erforschen sein wird.

Inhalt und Aufbau

Das „Rote Album“ enthält insgesamt 97 Bilder: 19 Ansichtskarten und 78 Fotoabzüge. Fast alle Albumseiten sind verwendet, nur die zweite und die letzte sind frei gelassen. Sämtliche Bilder sind mit Transparol-Fotoecken auf die Albumseiten montiert. Die meisten sind mit weißer Federtinte auf dem dunkelbraunen Fotokarton fein säuberlich beschriftet. Die Handschrift ist durchgängig lateinische Schreibschrift, sehr sorgfältig und einheitlich. Aus der Art der Beschriftung ist darauf zu schließen, dass das Album von einer einzigen Person gestaltet wurde.

Die einzelnen Seiten wurden im Stadtarchiv auf ihrer äußeren unteren Ecke mit Bleistift paginiert, worauf sich die im Folgenden verwendeten Seitenangaben beziehen.

Auf Seite 1 steht großflächig mit weißer Federtinte geschrieben, oben und links durch doppelte Linien grafisch eingefasst der Titel des Albums: „Die nationale Revolution des Jahres 1933“. Durch Zwischenüberschriften sowie anhand optischer und inhaltlicher Kriterien gliedert es sich in mehrere Abschnitte, über die im Folgenden zunächst ein Überblick gegeben wird.

²² StA Freiburg, T 1 (Zugang 1999/0046) Nr. 135 (<http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=5-1038176> rev. 2019-12-16). Ich danke Dr. Christof Strauß vom Staatsarchiv Freiburg für seine Auskünfte und Aufnahmen von diesem Album.

²³ Oft in Kombination mit weiteren Emblemen oder aufgeprägten Schriftzügen wie „Erinnerungen“, „Meine Dienstzeit“ oder ähnlichem, siehe BOPP, Fremde (2009), S. 37.

Den ersten Abschnitt bildet von Seite 3 bis Seite 13 eine Reihe von Ansichtskarten zu den Protagonisten und Ereignissen der Machtübergabe an die Nationalsozialisten auf Reichsebene. Eröffnet wird sie durch ein Porträt des Reichspräsidenten Hindenburg (S. 3), es folgen: „Der Führer: Reichskanzler Adolf Hitler“ (S. 4) sowie Porträts von sechs Mitgliedern des Hitler-Kabinetts: „Vizekanzler von Papen“ (S. 5), „Reichsminister Hermann Göring“ (S. 6), „Reichsinnenminister Dr. Wilhelm Frick“ (S. 7), „Reichsminister Dr. Josef Goebbels“ (S. 8), „Reichsminister Franz Seldte“ (S. 9) und „Reichsminister Alfred Hugenberg“ (S. 10), schließlich eine Ansichtskarte mit dem Porträt Horst Wessels und dem nach ihm benannten Lied (S. 11) sowie zwei Ansichtskarten zur Reichstagsöffnung in Potsdam am 21. März 1933 (S. 12 und S. 13).

Der zweite Abschnitt erstreckt sich von Seite 14 bis Seite 21 und enthält insgesamt acht Ansichtskarten. Im Unterschied zum ersten Abschnitt hat der Verfasser Bildunterschriften hinzugefügt. In seinen Worten zeigen die Motive nacheinander: „Das Rathaus im Zeichen des Hakenkreuzes. März 1933.“ (S. 14), „Die kommissarische Regierung v[on] Heilbronn. 21. März 1933.“ (S. 15), „Festakt im Ratssaal am 21. März.“ (S. 16), „Der Abend des 21. März.“ (eine Menschenmenge vor dem Rathaus; S. 17), „Das ‚Braune Haus‘“ (die NSDAP-Zentrale in der Fleiner Str. 1; S. 18), „SA und Schupo vereint.“ (S. 19), „Die Hilfspolizei ist angetreten.“ (gemeinsamer Appell von Polizei und SA-Mitgliedern im Hof der Moltkekaserne; S. 20) und schließlich „Die Flaggen des 3. Reiches.“ (Nahaufnahme der am Rathaus gehissten und von SA-Posten bewachten Flaggen; S. 21).

Die Seite 22 bildet schon optisch eine Zäsur. Bisher war pro Seite ein Bild mittig montiert, nun finden sich beinahe durchgängig jeweils drei bis vier Fotoabzüge im Format 9 x 6 cm pro Seite. Lediglich die Seiten 37 bis 40 enthalten erneut nur einen, mittig platzierten, größeren Abzug im Format 12 x 9 cm. Die Bilder ab Seite 22 sind teils einzeln, teils durch Seitenüberschriften erläutert.

Inhaltlich bilden die Seiten 22 bis 29 einen dritten Abschnitt: Besetzung öffentlicher Gebäude durch die Nationalsozialisten und zugleich die bildliche Besetzung des öffentlichen Raumes, durch ihre Symbole und ihre Ideologie. Seite 22 zeigt ein Foto von „Kommissar Gültig“ auf dem Marktplatz sowie zwei Aufnahmen marschierender SA-Trupps in der Innenstadt, die mit einem Vers aus dem Horst-Wessel-Lied kommentiert sind: „S.A. marschiert mit ruhig festem Schritt.“ Seite 23 ist betitelt mit „Besetzungen!“ und enthält drei Bilder von SA-Posten vor der Polizeidirektion in der Wilhelmstraße sowie vor dem Verlagsgebäude der SPD-Zeitung „Neckar-Echo“, Allee 40. Die Seiten 24 bis 29 zeigen Aufnahmen zentraler Straßen, Plätze und öffentlicher Gebäude, die mit Hakenkreuzflagge und schwarz-weiß-roter Fahne geschmückt sind.²⁴ Die Seitenüberschriften greifen be-

²⁴ Lohtor-, Kaiser- und Klarastraße, Kiliansplatz, Fleiner-, Sülmer- und Wilhelmstraße, Oberamtsspar-kasse, Oberamtsgebäude, Wilhelmsbau, erneut das Gebäude Allee 40 („Neckar-Echo“), Handwerks-kammer, Ortskrankenkasse, Postamt an der Allee, „Volkshaus“ (Sitz der Gewerkschaften), Wollhaus-straße, Reichsbank und Moltkekaserne.

kannte Parolen der nationalsozialistischen Bewegung auf: Seite 24 zitiert mit „Es flattern Hitlerfahnen über allen Straßen“ erneut einen Vers des Horst-Wessel-Liedes.²⁵ Seite 25 mit „Heilbronn ist erwacht!“ rekurriert auf „Deutschland erwache!“.

Der vierte Abschnitt, auf der Doppelseite 30/31, enthält unter der Überschrift „Verhaftungen!“ insgesamt sieben Fotos mit Szenen der Misshandlung und Festnahme der SPD-Gemeinderäte Ernst Riegraf und Karl Britsch sowie der SPD-Mitglieder und Führer des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Willy Holzwarth und August Weinstock.

Unter der Überschrift „Juden-Boykott! Am 1. April 1933“ folgt von Seite 32 bis Seite 35 ein fünfter Abschnitt. Die insgesamt 14 Aufnahmen zeigen SA-Posten, die mit großen, diffamierenden Spruchbannern verschiedene Geschäfte jüdischer Inhaber blockieren. Auffällig an diesem Abschnitt ist, dass er aus Abzügen zweierlei Art besteht: zum einen mit schmalem, weißem, glattem Rand, zum anderen mit breitem Büttenrand auf Chamois-Papier.

Der sechste Abschnitt umfasst nur die Seite 36: „1. April 1933. Bismarck-Feier“. Die drei Fotos zeigen das geschmückte Bismarck-Denkmal, eine Nahaufnahme des mit Hakenkreuz- und farbigen Bändern²⁶ verzierten Schmuckkranzes sowie die Festredner und die Menschenmenge auf dem Platz an der Neckarbrücke, wo das Denkmal bis in die Nachkriegszeit stand. Gefeierte wurde der 118. Geburtstag des Reichsgründers Otto von Bismarcks, Veranstalter waren laut Stadtchronik die „Vereinigten farbentragenden Korporationen“.²⁷

Den siebten Abschnitt bilden drei Abzüge im Format 12 x 9 cm auf den Seiten 37 bis 40: „Aufmarsch auf dem VfR-Platz. 9. April 1933.“ Sie zeigen die Aufstellung eines SA-Trupps und von Sportlern vor der beflaggten Tribüne (S. 37), die Ansprache des Polizei-Sonderkommissars Dr. Otto Sommer (S. 38) sowie den Dank des VfR-Vorsitzenden Willi Berberich (S. 39). Den konkreten Anlass für diesen Aufmarsch nennt der Verfasser nicht. Laut Chronik handelte es sich um eine „Kundgebung für die neue Regierung“ im Rahmen der Waldlaufmeisterschaften des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletikverbands.²⁸ Rückseitig sind diese Abzüge in dunkler Tinte mit dem Datum „9. April 1933“ beschriftet; die Schrift scheint dieselbe zu sein wie die der Bildunterschriften im Album.

Seite 40 fügt sich optisch nahtlos an die vorigen Seiten an, gehört inhaltlich aber zu einem ganz anderen Ereignis und wird daher hier als achter Abschnitt aufgefasst: Die Aufnahme im Format 12 x 9 cm zeigt die durch einen Sprengsatz zerstörte Schaufensterfront des Kaufhauses Landauer, Kaiserstraße 44. Im Kaufhauseingang ist eine Gruppe von vier Männern zu sehen, einer davon in Polizeiuniform, die an-

²⁵ Im Original beginnt der Vers mit „Bald flattern ...“.

²⁶ Zu sehen sind zwei dreifarbig (dunkel-hell-dunkel) gestreifte Bänder, vermutlich handelt es sich um die Farben schwarz-weiß-rot.

²⁷ Chronik Bd. 4 (2001), S. 17. Es ist bislang unklar, wer hinter diesem Begriff steht.

²⁸ Chronik Bd. 4 (2001), S. 19

deren in Zivil. Die Bildunterschrift lautet: „Bombenwurf auf Warenhaus Landauer. 25. April 1933; 17.15 Uhr.“ Rückseitig ist dieser Abzug ebenfalls mit dem Datum beschriftet, zwar mit Bleistift, aber vermutlich auch von der Hand der sonstigen Bildunterschriften.

Der neunte und letzte Abschnitt beginnt auf Seite 41 mit der Überschrift „1. Mai 1933. Der Tag der deutschen Arbeit“, daneben klebt das „Festabzeichen“, ein Papier-Edelweiß mit Hakenkreuz-Emblem. Dieser Abschnitt erstreckt sich bis Seite 47 und enthält pro Seite wieder drei bis vier kleinformatige Fotoabzüge mit breitem Büttenrand auf Chamois-Papier. Fast alle sind mit einer eigenen Bildunterschrift versehen. Sie zeigen die wartende Menschenmenge auf dem Marktplatz, die mit Hakenkreuz- und schwarz-weiß-roten Fahnen geschmückten Straßen²⁹ sowie, ab Seite 43 unter der Überschrift „Der 25.000 Personen umfassende Festzug kommt“, zahlreiche Festzugsteilnehmer, stets vom gleichen Standpunkt in der Bahnhofstraße aus aufgenommen: „Die Schulen“, „Die Festleitung“, Spielmannszug und Reiterabteilung (vermutlich der SA), Hitlerjugend, NSDAP-Kreisleiter Richard Drauz, die „Zunft der Bauleute“, Gastwirte, die Firma Boots-Seibert, Hamburger Zimmerleute, „Kaisers Kaffeekanne“, die „Uhrmacher-Zunft“, „Bergleute vom Salzwerk“, die Firmen C.H. Knorr, Carl Fried. Müller A.G., die Silberwarenfabrik Bruckmann sowie die Rudergesellschaft Schwaben. Damit schließt das „Rote Album“.

Fotografen, Herkunft und Entstehungskontext der Bilder

Aus den Erläuterungen zu Inhalt und Aufbau wird deutlich, dass die im „Roten Album“ enthaltenen Bilder aus verschiedenen Quellen stammen. Der Verfasser hat sie zusammengesammelt und gezielt für das Album ausgewählt. Die Fotografen oder Hersteller der Ansichtskarten sind meist rückseitig vermerkt und somit identifizierbar. Auch manche Fotoabzüge tragen einen rückseitigen Stempel mit Herkunftsangabe. Gerade hier ist aber zu bedenken, dass Fotogeschäfte auf Abzügen, die sie von Negativen ihrer Kunden herstellten, gerne ihren Stempel aufbrachten und dieser also nicht unbedingt den Namen des Foto-Urhebers wiedergibt. Andererseits ist auch nicht auszuschließen, dass der Inhaber eines Fotogeschäfts seine eigenen Aufnahmen als Abzüge in albumtauglichen Formaten vermarktete, da sicher mehr Menschen Fotos sammelten und Alben anlegten als selbst fotografierten.³⁰ Für die im „Roten Album“ enthaltenen Fotoabzüge lässt sich daher kein Urheber namentlich bestimmen. Es lässt sich indes aufzeigen, dass es mehrere Urheber gewesen sein müssen, mindestens zwei.

²⁹ Kaiserstraße, Olgastraße, Fleiner Straße und Sülmerstraße

³⁰ Auf die Verbreitung von Abzügen durch Tausch und Kauf macht Petra Bopp exemplarisch anhand einer Fotoserie aufmerksam, die unter deutschen Kriegsteilnehmern verbreitet war, siehe den Abschnitt „Vom Donez zum Don“ in BOPP, Fremde (2009), S. 101–122, besonders S. 105.

Eine äußerlich und inhaltlich homogene Gruppe bilden die 24 Fotos des Abschnitts zum 1. Mai. Die Abzüge auf Chamois-Papier mit breitem Büttenrand, äußeres Format 9 x 6 cm, Bildfläche 6,5 x 4 cm, tragen nahezu alle einen rückseitigen Stempel „Frick Fotos Kaiserstraße, gegenüber der Kilianskirche“. Das Gleiche gilt für die zehn weiteren Abzüge dieser Art im Abschnitt zum Boykott von Geschäften jüdischer Inhaber. Ihr einheitliches Format und Erscheinungsbild spricht dafür, dass alle 34 Abzüge dieses Typs durch „Frick Fotos“ angefertigt wurden. Dahinter verbirgt sich der Optiker Theodor Frick, der seit 1931 im Rauch'schen Palais ein Geschäft für Optik und Fotobedarf betrieb, zu dem auch ein Fotolabor gehörte.³¹ Da es sich um Kontaktabzüge handelt, ist ein Rückschluss auf den Kameratyp möglich, mit dem sie angefertigt wurden: Aufgrund der Bildfläche von 6,5 x 4 cm muss es sich um eine Mittelformat-Kamera für 127er Rollfilm gehandelt haben.

Von diesen „Frick Fotos“ unterscheiden sich die anderen Fotoabzüge deutlich: Sie alle weisen einen schmalen glatten weißen Rand auf. Das Album enthält 39 Abzüge dieses Typs im Format 9 x 6 cm sowie einen im Format 6 x 6 cm. Sie müssen mit einer Mittelformat-Kamera für 120er Rollfilm aufgenommen worden sein, also mit einer anderen Kamera als die Chamois-Papier-Abzüge. Zwölf dieser Abzüge tragen rückseitig einen Stempel: „A. Wendnagel Heilbronn Marktpl. 10“ verrät ihre Herstellung im Fotogeschäft Alexander Wendnagel.

Ebenfalls vom Typ „schmaler weißer Rand“ sind die vier Abzüge der Seiten 37 bis 40, die im größeren Format 12 x 9 cm vorliegen. Da auch hier von Kontaktabzügen auszugehen ist, legt das Format die Verwendung einer Planfilm- oder Plattenkamera nahe. Hergestellt wurden sie in mindestens zwei Heilbronner Fotogeschäften, denn die Abzüge vom VfR-Sportplatz sind rückseitig gestempelt: einer mit „Foto-Mangold Heilbronn a. N. Kaiserstraße 50“ (S. 37), zwei mit „A. Wendnagel“ (S. 38/39). Nur das Bild vom Anschlag auf das Kaufhaus Landauer (S. 40) trägt keinen Stempel.

Die insgesamt 44 schmalrandigen Fotos müssen nicht zwangsläufig alle denselben Urheber haben; zumindest für Aufnahmen innerhalb eines Abschnittes dürfte dies aber zutreffen. Ihre gemeinsame Linie lässt sich besonders im fünften Abschnitt klar erkennen, im Kontrast zu den Abzügen auf Chamois-Papier: Während sämtliche Motive mit schmalen Rand frontal aufgenommen sind, sind die Motive mit breitem Rand beinahe alle aus einer schrägen Perspektive entstanden. Diese gestalterischen Unterschiede, zusammen mit der Verwendung verschiedener Fotoapparate, sprechen sehr dafür, dass die Fotoabzüge im „Roten Album“ von mindestens zwei verschiedenen Urhebern stammen.

Nun ist es zwar schier unmöglich, die genaue Identität der Fotografen zu bestimmen, aber anhand der Aufnahmesituation des vierten Abschnitts, der die Verhaftungen von SPD-Kommunalpolitikern zeigt, lässt sich zumindest eine nähere Aussage über ihn tref-

³¹ StadtA Heilbronn, ZS-1158 und ZS-10102; das Fotolabor ist auch in seiner Lastenausgleichsakte erwähnt: StadtA Heilbronn, B073-21889.

fen. Denn diese Aufnahmen können nur dadurch entstanden sein, dass der Fotograf im Vorfeld über die Aktionen informiert und daher zur richtigen Zeit am Ort des Geschehens war. Dies lässt eine Nähe des Fotografen zur SA vermuten, die die Prügelattacken und Verhaftungen durchführte. Dabei ist durchaus möglich, dass er wie von Dorlis Blume vermutet, sogar „eigens [...] einbestellt“ wurde,³² um das „Durchgreifen“ der SA zu dokumentieren.

In seinem einführenden Essay zu der von der Stiftung Topographie des Terrors herausgegebenen Studie über Fotodokumente des nationalsozialistischen Terrors in der Provinz stellt Philipp Springer heraus, dass in solchen Situationen der Fotograf „Teil der Inszenierung des Terrors“ war: Allein schon durch seine Anwesenheit vergrößerte sich das Ausmaß der öffentlichen Demütigung. Der von drei SA-Schergen auf dem Marktplatz abgeführte Sozialdemokrat Ernst Riegraf scheint den Fotografen wohl bemerkt zu haben, hat er doch den Kopf seitwärts gedreht und blickt nicht in die eigene Laufrichtung, sondern direkt in die Kamera. Auch für die Inhaber und Kunden der blockierten Geschäfte jüdischer Inhaber steigerte das Fotografiert-werden die öffentliche Stigmatisierung. Hier „wurden die Fotografen zu Mittätern“, wie Springer schreibt.³³ Für Gerhard Paul gehört das Fotografieren von Diffamierungen und Gewaltaktionen zur „Gewalt der Sichtbarkeit“, die die Nationalsozialisten von Beginn ihrer Herrschaft an gezielt zur Einschüchterung all derjenigen einsetzten, die nicht mit ihnen sympathisierten.³⁴ Die Aufnahmen der Verhaftungen und der Geschäftsblockaden sind somit „Täterdokumente“.

Während die Urheber der Fotoabzüge unbekannt bleiben, sind sie hingegen für die meisten Ansichtskarten leicht feststellbar. Fünf der acht Politikerporträts (von Papen, Göring, Frick, Goebbels, Seldte) gehören zu einer Serie, die die NPG (Neue Photographische Gesellschaft) herausgegeben hat. Das Hitler-Porträt stammt von „Gaufotograf Pg. Hürten“, und die zwei Karten zur Reichstageröffnung sind vom Kunstverlag Wiesebach, Berlin publiziert.³⁵ Postalisch gelaufen ist keine dieser Karten; der Verfasser des Albums dürfte sie bei einem Händler direkt erworben haben.

Die Ansichtskarten mit lokalen Motiven des zweiten Abschnitts stammen, ausweislich ihrer rückseitigen Stempel, sämtlich vom Fotogeschäft Alexander Wendnagel am Marktplatz. Als Fotograf kommt hier neben Alexander Wendnagel selbst auch dessen Sohn Gottlob in Frage, der 1936 das Geschäft von seinem Vater übernahm und selbst SA-Mitglied war. Für einen lokalen Profi-Fotografen als Urheber spricht auch der offizielle Charakter, den insbesondere die Aufnahme der „kommissarischen Regierung“ vom 21. März 1933 (S. 15) aufweist. Hierbei handelt es sich um ein in-

³² So der von Dorlis Blume verfasste Katalogeintrag zum „Roten Album“ in *Hitler und die Deutschen* (2010), S. 198.

³³ SPRINGER, *Auf Straßen und Plätzen* (2002), S. 25

³⁴ PAUL, *Zeitalter* (2016), S. 274 f.

³⁵ Die beiden Karten von Hugenberg und Hindenburg tragen keine Urheberangabe, die Abkürzung des Herausgebers der Horst-Wessel-Ansichtskarte konnte nicht entschlüsselt werden, sie lautet „K.W.W.“.

szeniertes Porträt der neuen lokalen Machthaber, aufgenommen im Amtszimmer des aus Krankheitsgründen abwesenden Oberbürgermeisters Beutinger: In der Mitte der wenige Tage zuvor zum Staatskommissar für Heilbronn ernannte Heinrich Gültig, zu seiner Linken Kreisleiter Richard Drauz, zu seiner Rechten Dr. Otto Sommer, Unterkommissar für die Polizeidirektion Heilbronn, in der zweiten Reihe Polizeihauptmann Wachter sowie die NSDAP-Stadträte Hugo Kölle und Alfred Faber. Auf einer hinter der Gruppe aufgestellten Karte ist der Stadtplan von Heilbronn zu sehen.

Diese Aufnahme ist ein Bild mit hoher Symbolkraft. Durch den Aufnahmeort – Amtszimmer des Oberbürgermeisters – und den Stadtplan macht sie unmissverständlich klar, wer die neuen Machthaber in Heilbronn sind. Die Anwesenheit des Polizeihauptmanns signalisiert die Zustimmung der Ordnungsmacht. Auch der Tag der Aufnahme – 21. März 1933 – ist bedeutsam. Am „Tag von Potsdam“ hielt Gültig im Ratssaal anlässlich der Reichstageröffnung eine Feierstunde ab, bei der er gelobte, sein neues Amt „im Dienste der nationalen Regierung“ auszuüben.³⁶ Die Ansichtskarte auf Seite 16 zeigt seine Ansprache im Ratssaal; das Foto im Amtszimmer des Oberbürgermeisters dürfte davor oder danach aufgenommen worden sein. Zu diesem Zeitpunkt war Gültigs mündliche Ernennung vom 17. März noch gar nicht schriftlich bestätigt, und erst zwei Tage später ernannte er Kölle und Faber zu seinen Stellvertretern. Offenbar hatten es die neuen Machthaber eilig, ein offizielles „Regierungsfoto“ von sich herstellen zu lassen.

Zusammen mit der Ansprache im Ratssaal sowie der abendlichen Versammlung auf dem Marktplatz (S. 17) ergibt sich so eine Ansichtskartenserie der lokalen Ereignisse des 21. März 1933. Nicht nur die Aufnahme dieser Ereignisse war sorgfältig geplant, sondern im Ansichtskartenformat ist auch ihre öffentliche Verbreitung schon mitgedacht.³⁷ Erweitert wird diese Serie durch die anderen, nicht tagesgenau datierten Karten. Auch diese können als Symbole aufgefasst werden: Der Schulterchluss von SA und Polizei (S. 19/20) demonstriert das Einverständnis der staatlichen Ordnungsmacht mit der SA, das allerdings nicht ganz der Realität entsprach.³⁸ Das beflaggte sowie von SA-Männern bewachte Rathaus (S. 14, S. 21) steht für die nationalsozialistische Übernahme der Heilbronner Kommunalverwaltung. Das „Braune Haus“ (S. 18) ist die nationalsozialistische Machtzentrale, in dessen Kellern die NSDAP brutale Gewalt gegen ihre „Gegner“ ausübte. Die Ansichtskarten dienten zur medialen Kommunikation der Machtübernahme und trugen damit zugleich zu deren Absicherung bei – niemand sollte Zweifel daran haben, wer nun in Heilbronn das Sagen hatte.

³⁶ Zur Chronologie der Ereignisse siehe Chronik Bd. 4 (2001), S. 13–15.

³⁷ Im Fotoalbum StadtA Heilbronn, F006-91 ist ein weiteres Exemplar der Ansichtskarte der „kommissarischen Regierung“ überliefert.

³⁸ Zum Verhältnis zwischen der Heilbronner Polizei und der örtlichen NSDAP siehe Schlösser in: Chronik Bd. 4 (2001), S. XVII f.

Als vorläufiges Fazit bleibt festzuhalten, dass die Aufnahmen im „Roten Album“ insgesamt von mindestens drei, wenn nicht noch mehr lokalen Fotografen stammen, darunter mit Alexander oder Gottlob Wendnagel mindestens ein Berufsfotograf. Es ist kein unbedeutendes Detail, dass Wendnagels Aufnahmen als Ansichtskarten vorliegen: Mit diesem Format verbindet sich die Absicht, eine größere Verbreitung zu erreichen, indem diese Karten gekauft und gesammelt oder verschickt werden. Daran wird deutlich, wie bereits im März 1933 auch für den Nationalsozialismus lokaler Ebene ein propagandistisches Bildprogramm geschaffen wurde, das der Kommunikation und der Absicherung der neuen Machthaber diene.

Konstruktion und „Erzählung“ des „Roten Albums“

Nach diesen Bemerkungen zum Entstehungskontext einzelner Bilder soll nun die Konstruktion und „Erzählung“ des „Roten Albums“ betrachtet werden, um Thesen zu dahinterstehenden Wahrnehmungs- und Deutungsmustern und zu seiner Wirkungsabsicht zu formulieren. Als Leitgedanken sind hierbei zwei Ergebnisse aus Untersuchungen zu anderen Fotoalben hilfreich. Einmal haben Alben stets eine Erinnerungsfunktion: „Mit dem Einkleben in das Album, der Gestaltung und Beschriftung wird das einzelne Foto zusätzlich mit privater Bedeutung aufgeladen. Bestimmte fotografierte Szenen sollen erinnert werden, andere bewusst nicht.“³⁹ Zudem sind Alben Anlass für Kommunikation und dienen der „Selbstdarstellung und -vergewisserung“.⁴⁰

Der Verfasser des „Roten Albums“ erzählt „Die nationale Revolution des Jahres 1933“ anhand verschiedener Themenbereiche: Protagonisten und Ereignisse der Machtübernahme auf Reichsebene, desgleichen auf lokaler Ebene, Begeisterung und Zustimmung der örtlichen Bevölkerung sowie Umgang mit den „Gegnern“ der Nationalsozialisten. Sein Ordnungsprinzip ist dabei erst im zweiten Teil (ab Seite 32) streng chronologisch. Zuvor sind thematische Aspekte ausschlaggebend für die Reihenfolge der Bilder.

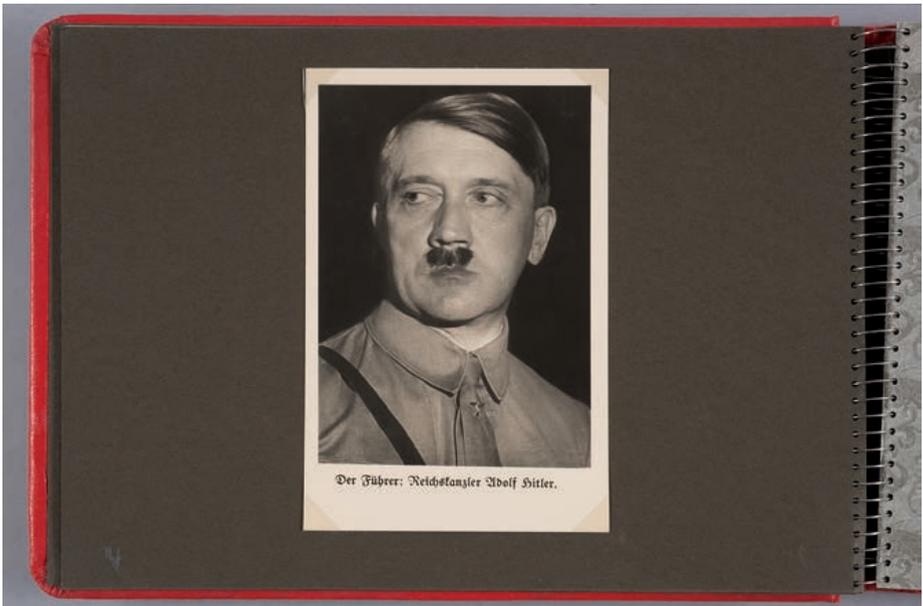
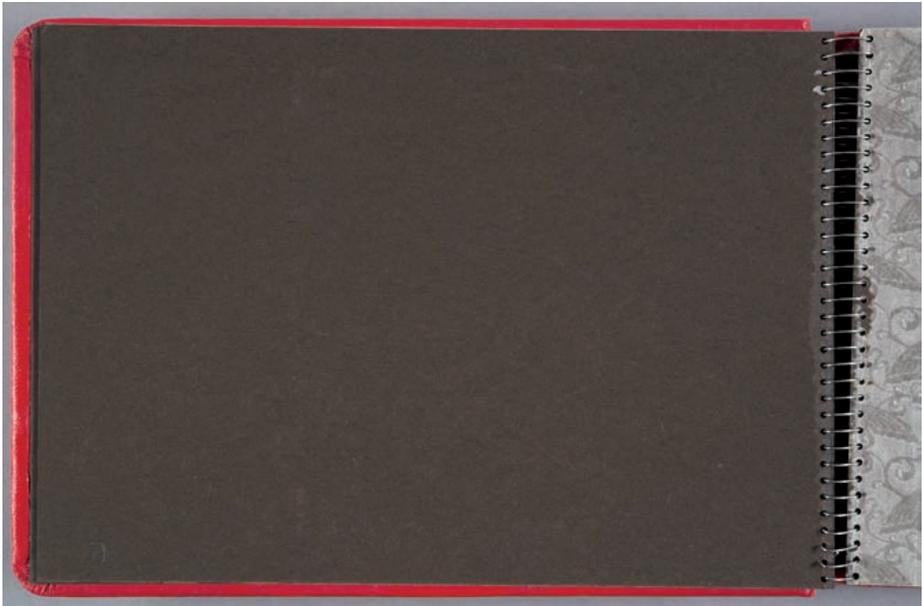
Die vom Verfasser besonders hervorgehobenen Daten sind der 21. März („Tag von Potsdam“), der 1. April („Juden-Boycott“, „Bismarck-Feier“) sowie der „Tag der nationalen Arbeit“ am 1. Mai 1933 – Daten, die als wichtige Wegmarken in der Etablierungsphase der nationalsozialistischen Herrschaft gewertet werden. Dass der Verfasser mit dem 1. Mai 1933 das Album beendet, zeigt, dass ihm die „nationale Revolution“ bereits mit diesem Datum hinreichend abgeschlossen erschien, um sie als historisches Ereignis zu beschreiben.

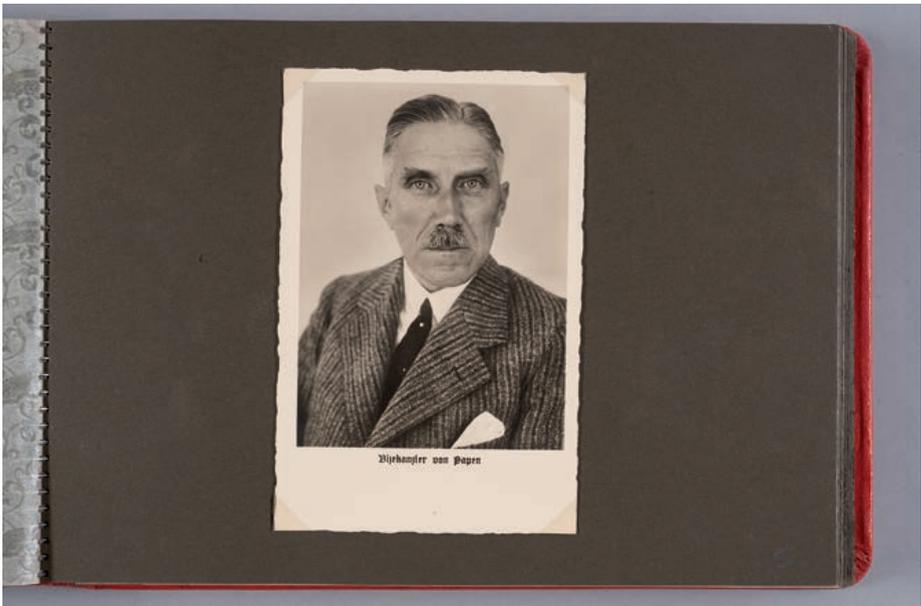
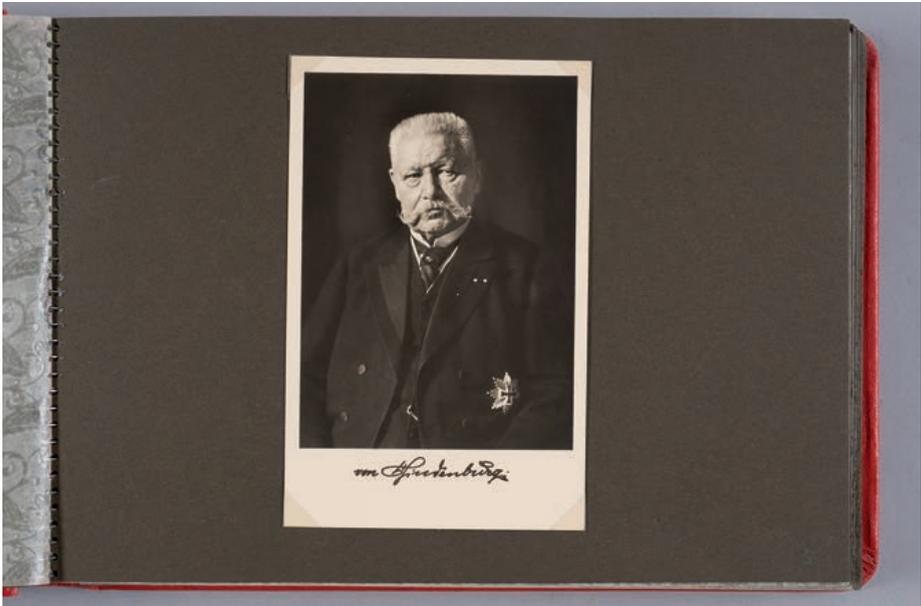
³⁹ Fremde im Visier (2009), S. 8

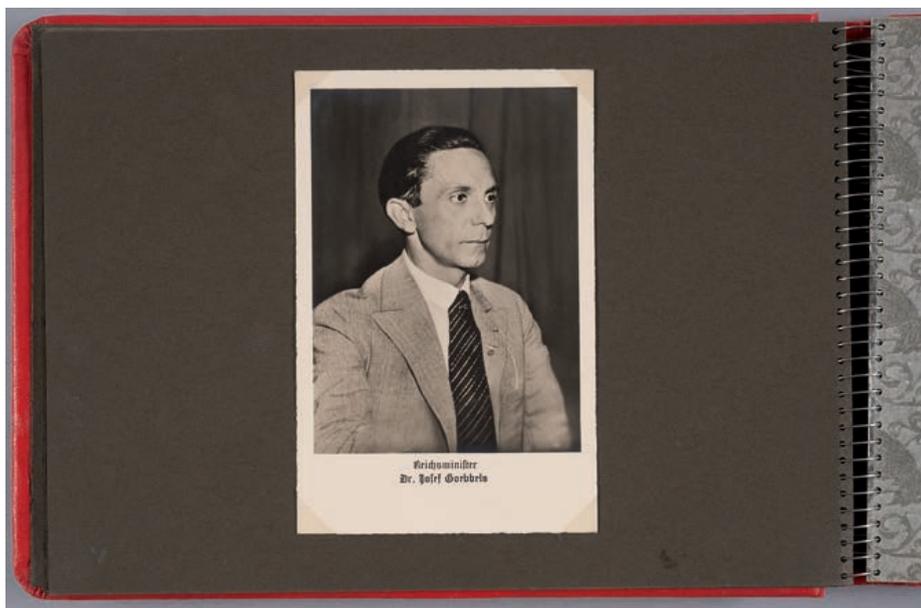
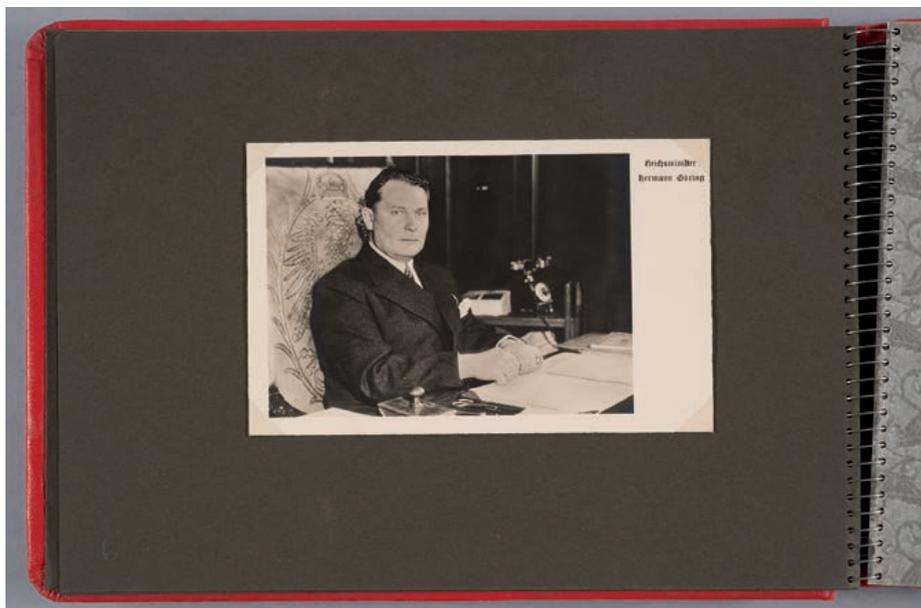
⁴⁰ JÄGER, Fotografie (2009), S. 185



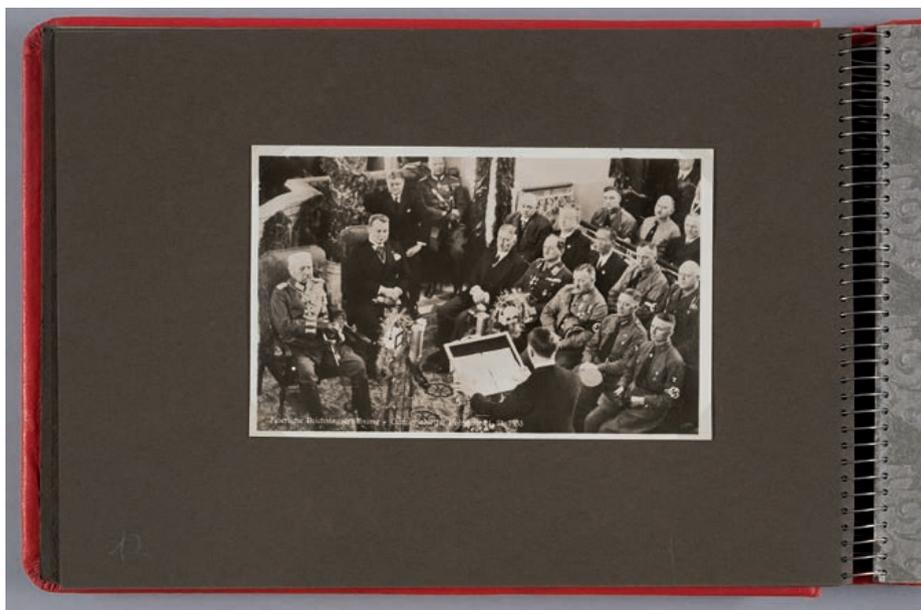
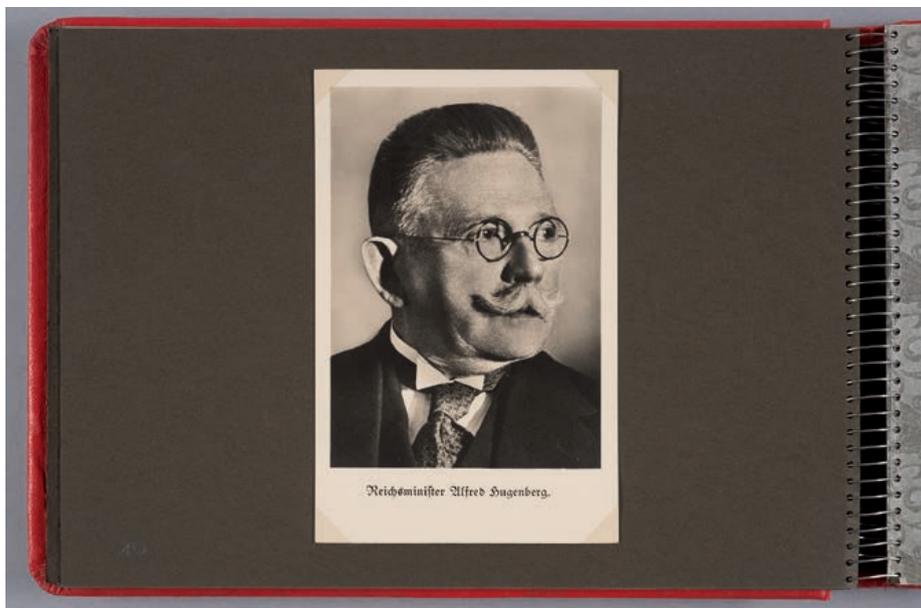
„Rotes Album“, vorderer Einband und Innentitel (Seite 1). (StadtA Heilbronn, F006-19)











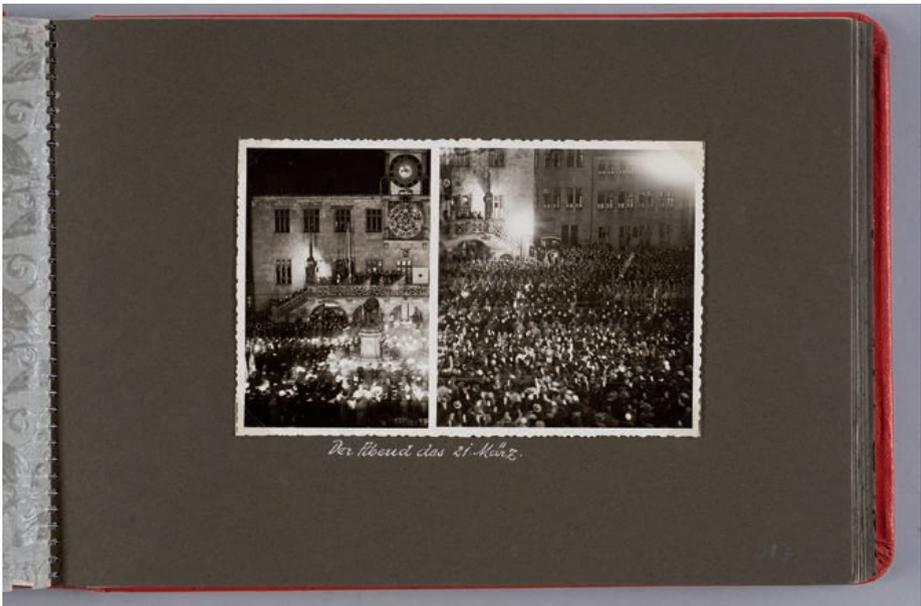




*Das Rabbinat im Leben des Hohenmaieres.
März 1933.*



Festakt im Rathaus am 21. März.





Das Brauere Haus!



Die Hilfspolizei ist ausgerückt.





Konstanzer Gürtelg.



„19. März 1933“



mit ruhig. festem Schritt!



Lehrerstraße



Käuserstraße

„Es flattern Hirlaufknoten über allen
Straßen.“

21. März 1933



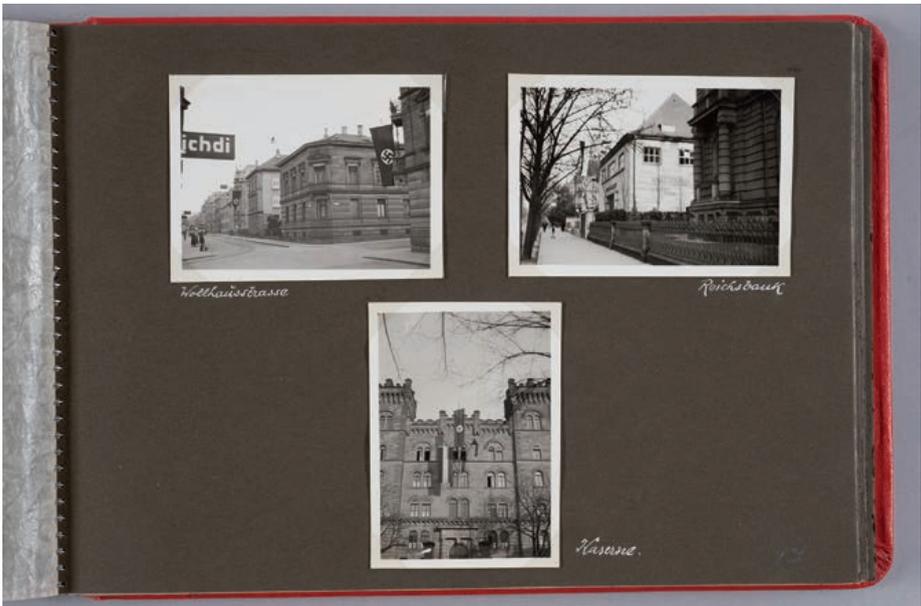
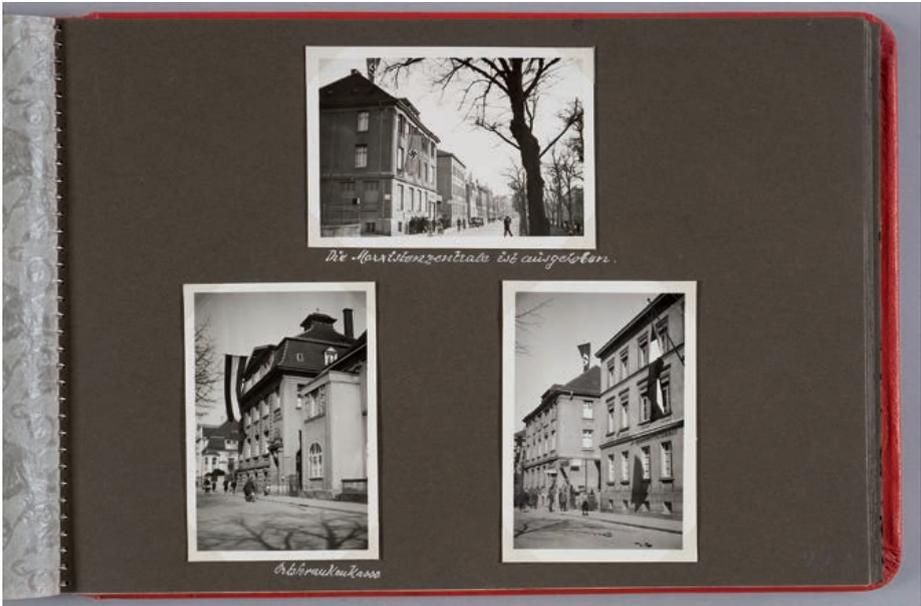
Klarasasse



Klausplatz

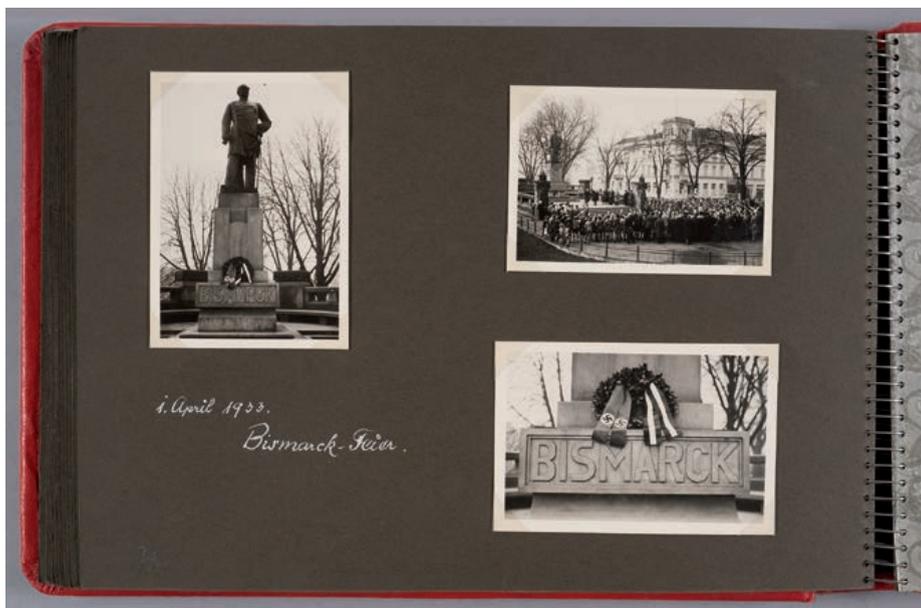


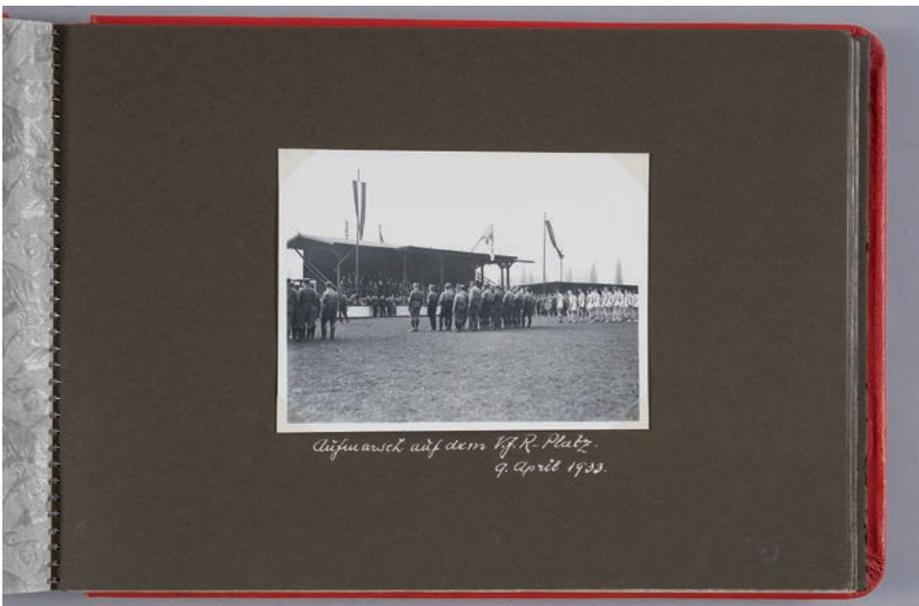










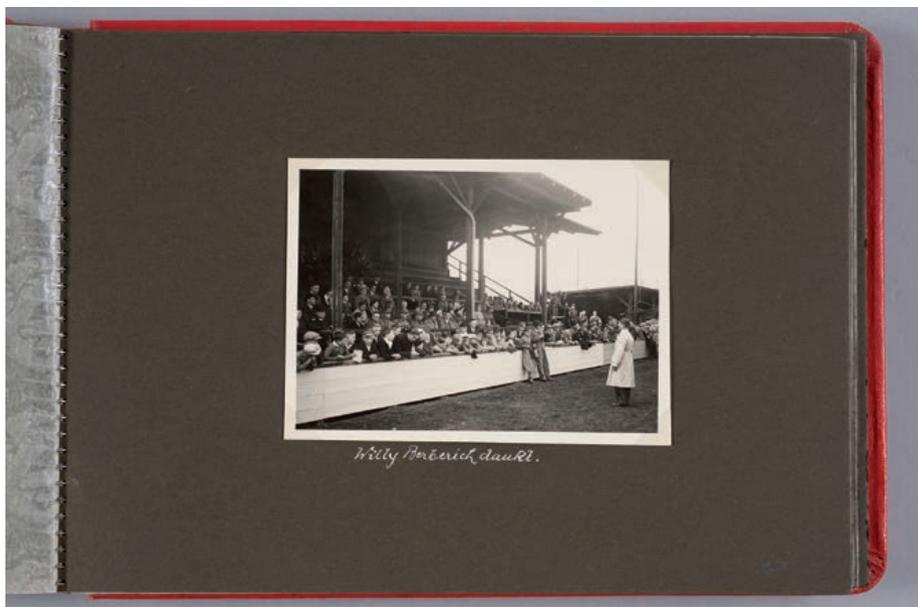




Kommissar Sommer spielt.



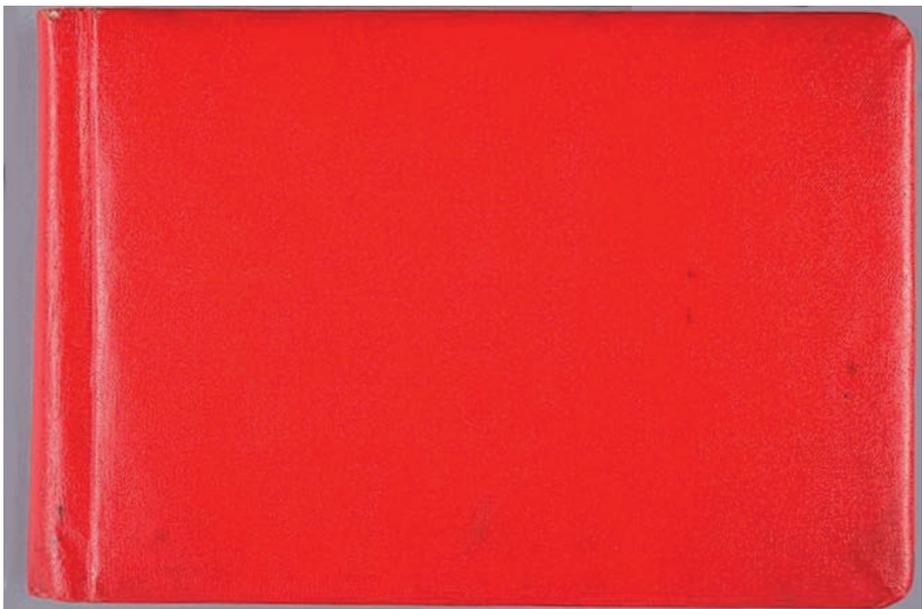
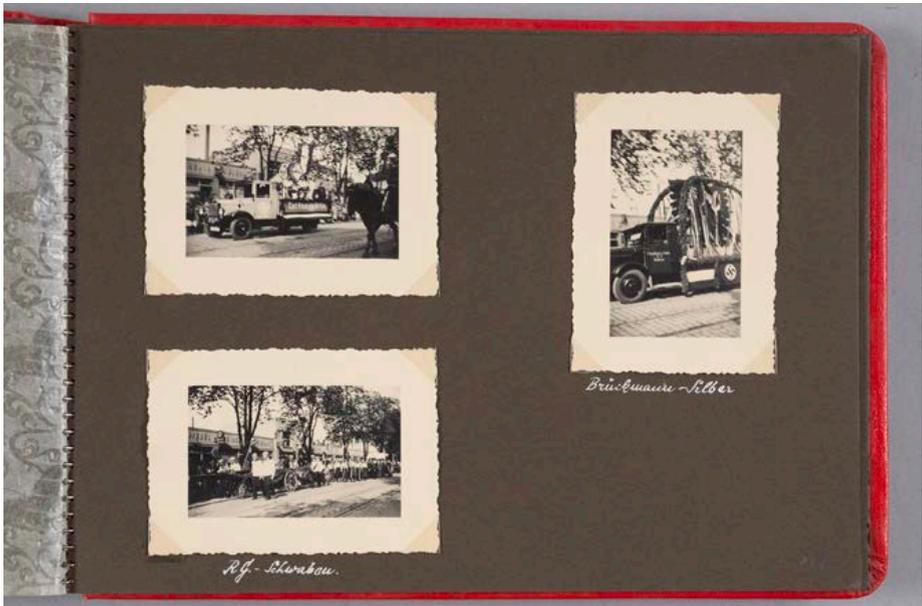
*Boutenruf auf Herrenhaus Landauer
25 April 1943, 17.15 Uhr.*











„Rotes Album“, Seiten 46–47, hinterer Deckel innen
mit eingepägtem Berberich-Markenzeichen „Sturmfahne“ und hinterer Einband

Anhand der Motive im ersten Abschnitt und ihrer Reihenfolge kann eine erste These zu den Erzählabsichten der Verfasser aufgestellt werden: Er will die nationalsozialistische Machtübernahme als legitimen Vorgang darstellen. Zugleich lässt sich anhand der Auswahl der Motive der Zeitraum genauer eingrenzen, in dem der Verfasser das Album angelegt hat.

Hinweise zur Datierung des Albums ergeben sich insbesondere aus den Ansichtskarten zu Josef Goebbels und Alfred Hugenberg. Der Aufdruck der Karte bezeichnet Goebbels als „Reichsminister“, daher kann sie erst nach seiner Ernennung zum „Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda“ am 13. März 1933 hergestellt worden sein. Alfred Hugenberg hingegen trat am 29. Juni 1933 als Minister zurück, nachdem er und seine Partei, die DNVP, zunehmend unter Druck geraten waren. Nach diesem Datum wäre sein Porträt wohl kaum noch ins Album aufgenommen worden. Das „Rote Album“ kann daher nicht vor Mitte März begonnen und dürfte vor Ende Juni 1933 fertiggestellt worden sein.

Einige kleine Indizien zusammengenommen ermöglichen es, den Entstehungszeitraum noch etwas präziser auf Mai/Juni 1933 einzugrenzen: Das gesamte Erscheinungsbild wirkt sehr einheitlich, wie „durchkomponiert“. Die rückseitige Datierung der Fotos vom 9. April 1933 mutmaßlich durch den Verfasser wäre bei sofortigem Einkleben in das Album unnötig gewesen. Die Datierung „1. April 1933“ auf Seite 32 ist aus „1. Ma[i]“ korrigiert; dieser Lapsus könnte darauf hindeuten, dass der Verfasser bereits das nächste Kapitel zum „1. Mai“ im Kopf hatte.⁴¹ Und schließlich sprechen auch die Erkenntnisse zur Herstellung des Albums bei Berberich (s.o.) eher für einen Anlagezeitraum im Mai/Juni 1933.

Die Darstellung der Protagonisten und Ereignisse auf Reichsebene war dem Verfasser offenbar wichtig, denn sie steht nicht nur zu Beginn des „Roten Albums“, sondern nimmt mit insgesamt elf Seiten beinahe ein Viertel seines Umfangs ein. Das erste Bild zeigt nicht etwa Adolf Hitler, sondern Reichspräsident Paul von Hindenburg als den höchsten Vertreter des Staates. Dann erst folgen der Kanzler (Hitler) und sechs Regierungmitglieder – übrigens genau nur diejenigen Minister, die Hitler selbst vorgeschlagen hatte.⁴² Am Schluss dieses Abschnittes, nach der Horst-Wessel-Ansichtskarte, stehen die beiden Karten des „Tag von Potsdam“.

⁴¹ Die Sprachwissenschaftlerin Helen Leuninger hat anhand einer differenzierten Typologie für Versprecher die menschlichen Sprachplanungsprozesse analysiert. Nimmt man an, dass für „Verschreiber“ ähnliche Fehlermuster gelten, dann wäre der Lapsus „Mai“ für „April“ in der psycholinguistischen Terminologie als „Antizipation“ einzustufen, d.h. der Schreiber nimmt hier etwas vorweg, was er bereits im Kopf hatte. Siehe LEUNINGER, *Reden ist Schweigen* (1996), S. 72 f., S. 108–110.

⁴² Es fehlen die vier Minister, die bereits in den vorhergehenden Präsidialkabinetten im Amt gewesen waren: Außenminister Konstantin Freiherr von Neurath, Finanzminister Johann Ludwig Graf Schwerin von Krosigk, Justizminister Franz Gürtner sowie Post- und Verkehrsminister Paul Freiherr Eltz von Rübenach. Ebenso fehlt Reichswehrminister Werner von Blomberg, den Hindenburg eigeninitiativ ernannt hatte; siehe dazu <https://www.dhm.de/lemo/biografie/werner-blomberg> (rev. 2019-11-22). Ob

Mit hoher Wahrscheinlichkeit wurde diese Bildabfolge bewusst gewählt. Beim „Tag von Potsdam“ war es den Nationalsozialisten erfolgreich gelungen, das „Dritte Reich“ als legitimen Erben des 1918 untergegangenen Kaiserreichs zu inszenieren, um die Zustimmung der Bevölkerung und der nationalkonservativen Eliten zur NS-Bewegung zu festigen und auszubauen.⁴³ Indem er den Reichspräsidenten an den Beginn und den „Tag von Potsdam“ an das Ende des ersten Abschnitts setzt, unterstreicht der Verfasser des „Roten Albums“ dieses Postulat von der Legitimität der nationalsozialistischen Regierung und Machtübernahme. Wer die eigentlichen Akteure der „nationalen Revolution“ sind, wird durch die Auswahl der Minister deutlich sowie durch die Ansichtskarte mit Horst Wessel, der als „Märtyrer der Bewegung“ und Komponist ihres Kampfliedes symbolisch die SA repräsentiert.

Geschickt nützt der Verfasser des „Roten Albums“ diese drei Ansichtskarten („Tag von Potsdam“ / „Horst Wessel“) als Bezugspunkte in den folgenden, lokalen Abschnitten. So tauchen etwa Verse aus dem Horst-Wessel-Lied als Beschriftung auf: „S.A. marschiert mit ruhig festem Schritt“ sowie, leicht abgewandelt, „Es flattern Hitlerfahnen über allen Straßen“ (S. 22, S. 24). Der 21. März 1933, „Tag von Potsdam“, ist in den Abschnitten zwei bis vier das einzige Datum, das tagesgenau angegeben wird, und das gleich mehrfach. Dadurch stellt der Verfasser diesen symbolträchtigen Tag besonders heraus.

Zugleich lassen sich Parallelen in den Darstellungen zu diesem Tag auf Reichsebene und auf lokaler Ebene erkennen: Der Rede Hitlers zur Reichstagseröffnung (S. 12) entspricht die Ansprache Gültigs im Ratssaal (S. 16), das Gruppenporträt der „kommissarischen Regierung“ Heilbronn (S. 15) den Porträts der neuen Machthaber im Reich; Versammlung und Fackelzug vor dem Heilbronner Rathaus (S. 17) können mit der Parade und dem Menschaufmarsch vor der Potsdamer Garnisonskirche (S. 13) verglichen werden. Nicht zuletzt gelingt dem Verfasser auch optisch ein nahtloser Übergang von den Protagonisten und Ereignissen auf Reichsebene zu denjenigen auf lokaler Ebene, indem er im zweiten Abschnitt zunächst die mittige Anordnung einer einzelnen Aufnahme pro Seite fortführt.

Der Verfasser vernetzt also geschickt die „Reichsebene“ mit der „lokalen Ebene“, sowohl textlich, bildlich wie auch präsentationstechnisch. Dadurch entsteht der Eindruck, dass die Ereignisse der Machtübernahme auf Reichsebene ihre unmittelbare Entsprechung auf lokaler Ebene in Heilbronn gehabt haben. Die Betonung des „Tags von Potsdam“ vernetzt die Ebenen und enthält als Subtext die Botschaft von der legitimen Machtübernahme der Nationalsozialisten. Die weiter hinten im Album platzierte Einzelseite zur Feier des Reichsgründers Bismarck am 1. April 1933 unterstützt den Gedanken, dass der Verfasser die „nationale Revolution“ in der Kontinuität des Kaiserreiches darstellen wollte.

von sämtlichen Kabinettsmitgliedern im Frühjahr 1933 überhaupt Ansichtskarten verlegt wurden, ließ sich nicht feststellen, doch zumindest gab es Karten von Außenminister von Neurath sowie von Finanzminister von Krosigk.

⁴³ SCRIBA, Potsdam (2015); WILDT, 100 Tage (2017)

Eine zweite These zu den Erzählabsichten ergibt sich aus der Menge der Aufnahmen und Beschriftungen, die sich direkt oder indirekt auf die SA beziehen: Der Verfasser stellt die Bedeutung und entscheidende Rolle der SA für die rasche und erfolgreiche Machtübernahme auf der lokalen Ebene heraus. Die SA ist möglicherweise der Schlüssel für die Erzählperspektive des Albums.

Im zweiten Abschnitt zeigt sich erneut die wohlüberlegte Abfolge der Bilder. Der Verfasser rahmt diesen Abschnitt gewissermaßen ein mit zwei Bildern des nationalsozialistisch beflaggten und von SA-Männern bewachten Rathauses. Die symbolträchtige Aufnahme der Hakenkreuzfahnen am Rathaus (S. 14) ist auf den 8. März zu datieren.⁴⁴ Wäre es ihm um eine chronologische Erzählung der Ereignisse gegangen, müsste anschließend das Bild „Die Hilfspolizei ist angetreten“ (S. 20) folgen, das sehr wahrscheinlich am 10. März 1933 aufgenommen wurde;⁴⁵ zudem hätte er in den Bildunterschriften die Daten genauer vermerkt. Doch stattdessen stellt er zunächst die Ereignisse des 21. März 1933 vor, gleichsam als politischer Höhepunkt der Machtübernahme auf lokaler Ebene. Anschließend folgen, erneut ohne Datumsangabe, die Aufnahmen „Das ‚Braune Haus‘“, „SA und Schupo vereint“ sowie „Hilfspolizei ist angetreten“. Die symbolische Bedeutung der einzelnen Aufnahmen wurde bereits weiter oben angesprochen. In der Zusammenschau ergibt sich der Eindruck einer erfolgreichen und reibungslosen Machtübernahme der Nationalsozialisten in Legislative und Exekutive in Heilbronn. Die SA-Miliz ist beinahe auf jedem dieser Bilder zu sehen. Durch ihre „Vereinigung“ mit der Polizei wird sie als legales Organ des staatlichen Gewaltmonopols dargestellt.

In den folgenden Abschnitten setzt sich der Fokus auf die SA als handelnde Kraft fort. Dies geschieht durch entsprechende Bild-Text-Kombinationen, zum Teil offensichtlich („SA marschier“), meistens aber indirekt: „Besetzungen“, „Die Marxistenzentrale ist ausgehoben“ (S. 27), „Verhaftungen“ (S. 30), „Juden-Boykott“ (S. 32) sind alles Aktionen der SA, genauso wie die Beflaggung öffentlicher Gebäude, die im dritten Abschnitt ein zentrales Thema ist.⁴⁶ Eine Schlüsselstellung kommen hier Bild und Text auf Seite 37 zu: Der Mittelpunkt des Fotos ist der SA-Trupp vor der Sport-Tribüne. Erwähnenswert zu diesem Bild war dem Verfasser nicht der eigentliche Anlass, also die „Kundgebung für die neue Regierung“, sondern der „Aufmarsch auf dem Vfr-Platz“. Diese Beschriftung erschließt sich eigentlich nur aus der Perspektive eines SA-Mitglieds.

⁴⁴ Im Bild ist die Astronomische Kunstuhr am Rathaus zu sehen. Deren Zeiger verraten, dass die Aufnahme an einem Mittwochvormittag gemacht worden sein muss. Laut Chronik Bd. 4 (2001), S. 8, waren am Dienstag, den 07.03.1933, Hakenkreuzfahnen auf der Freitreppe gehisst worden. Am 12.03. bereits ordnete der Reichspräsident per Erlass an, dass die schwarz-weiß-rote Fahne und die Hakenkreuzflagge gemeinsam zu hissen seien. Daher kommt als Aufnahmedatum nur Mittwoch, der 08.03.1933 in Frage.

⁴⁵ Die Chronik Bd. 4 (2001), S. 9, vermerkt unter dem 10.03.1933: „Vom Braunen Haus marschieren 50 SA-Leute zur Moltkekaserne, um sich dort feierlich für den Polizeihilfsdienst zu verpflichten.“

⁴⁶ Am 09.03.1933 erschien im Heilbronner Tagblatt unter der Überschrift „Bleibt Heilbronn rot???“ ein Bericht über die SA, die am Vortag unter angeblich großem Jubel der Bevölkerung an zahlreichen öffentlichen Gebäuden die „Fahnen des neuen Reiches“ gehisst hatte.

Neben der Legitimität der nationalsozialistischen Machtübernahme und der SA als wichtiger Motor der „nationalen Revolution“ kommt es dem Verfasser darauf an – und das ist die dritte These zu seinen Erzählabsichten –, die zügige, umfassende und erfolgreiche Durchführung der „Nationalen Revolution“ darzustellen.

Nachdem er im zweiten Abschnitt sozusagen die Übernahme der lokalen Legislative (Rathaus) und Exekutive (Polizei) dargestellt hat, folgen im dritten Abschnitt der öffentliche Raum und die öffentliche Meinung. Zum einen werden auf Initiative der SA an vielen öffentlichen Gebäuden Hakenkreuz- und Schwarz-Weiß-Rot-Fahnen gehisst, zum anderen sollen die Aufnahmen fahngeschmückter Häuser entlang der Hauptverkehrsachsen und -knotenpunkte der Altstadt die vielfache, begeisterte Zustimmung der Heilbronner zum Hitler-Regime zum Ausdruck bringen. Dabei ist erneut der Symboltag des 21. März 1933 als einzig explizit genanntes Tagesdatum hervorgehoben.⁴⁷ Die Feststellung „Heilbronn ist erwacht“ (S. 25) dürfte dem Verfasser umso wichtiger gewesen sein, als sich bei der Reichstagswahl des 5. März 1933 eine knappe Mehrheit der Heilbronner Wahlberechtigten eben gerade nicht für die NSDAP ausgesprochen hatte. Die Zustimmung der Stadtgesellschaft zum Nationalsozialismus ist auch die Botschaft, die der letzte Abschnitt mit zahlreichen Teilnehmergruppen aus Wirtschaft und Gesellschaft beim Festumzug zum 1. Mai 1933 aussendet. Dieser enthält mit 24 Fotos immerhin ein Viertel aller Bilder des „Roten Albums“; es scheint dem Verfasser ein Anliegen gewesen zu sein, diese Zustimmung in aller Breite darzustellen.

Zur Erzählung von der umfassenden und erfolgreichen „Nationalen Revolution“ gehören auch die Abschnitte, die den Umgang mit denjenigen darstellen, die für die Nationalsozialisten „Feinde“ waren: politisch Andersdenkende sowie jüdische Bürger. „Die Idee einer um ihre Feinde gereinigten ‚Volksgemeinschaft‘“ stand, so Gerhard Paul, für die Nationalsozialisten in den Vorkriegsjahren im Zentrum ihres „medialen Inszenierungsprogramms“.⁴⁸ Auch dem Verfasser des „Roten Albums“ war es wichtig, die „Feinde“ zu benennen und den Umgang mit ihnen zu zeigen: Er dokumentiert das „Durchgreifen“ der SA und damit – aus nationalsozialistischer Perspektive gesprochen – die Erfüllung eines Versprechens aus dem Horst-Wessel-Lied, das im „Roten Album“ an mehreren Stellen mitschwingt: „bald flattern Hitlerfahnen über allen Straßen / die Knechtschaft dauert nur noch kurze Zeit.“ Durch die Darstellung der verhafteten Sozialdemokraten und der diffamierenden Blockaden der Geschäfte jüdischer Inhaber „markiert“ und stigmatisiert er diejenigen, die nicht zur „Volksgemeinschaft“ gehören durften. Diese dem Regime zujubelnde „Volksgemeinschaft“ stellt er mit dem 1. Mai-Umzug dann am Schluss des Albums ausführlich dar.

⁴⁷ Zur Bedeutung dieses Tages auch als Signal der Zustimmung in der Bevölkerung siehe WILDT, 100 Tage (2017).

⁴⁸ PAUL, Zeitalter (2016), S. 219, S. 274 f.

Private Erinnerung oder Propaganda?

Das „Rote Album“ weist viele Merkmale einer stringenten und durchdachten Erzählung auf. Die einzelnen Abschnitte sind mehrfach durch Bezüge untereinander verwoben. Vieles spricht für eine Erzählperspektive aus SA-Sicht. Welche Gebrauchsfunktion könnte der Verfasser bei der Anlage des Albums beabsichtigt haben?

Systematische Forschungen zur Quellengattung der Fotoalben, ihrer Funktion und die mit ihnen verknüpften kulturellen Praktiken fehlen bislang,⁴⁹ so dass keine typologischen Vergleiche möglich sind. Die vorliegenden Einzeluntersuchungen sind überwiegend privaten Fotoalben gewidmet und weniger den von Firmen, Vereinen und Institutionen angelegten Alben. So soll hier nur ein Punkt erwähnt werden, der am „Roten Album“ auffällt: Es ist vergleichsweise ausführlich beschriftet; erläuternde Texte fehlen nur dort, wo sich der Inhalt aus dem Bild unmittelbar ergibt.⁵⁰ Es ist also kein „kryptisches Gebilde“, wie es rein zu privaten Zwecken angelegte Fotoalben meist sind, deren Inhalte sich ohne ergänzende mündliche Erläuterungen nur mühsam erschließen.⁵¹ Zwar setzen einzelne Bild-Text-Kombinationen durchaus Kontextwissen über die lokalen Verhältnisse voraus – Seite 23 beispielsweise geht davon aus, dass dem Betrachter die Funktion des „Neckarecho“ als SPD-Verlagsdruckerei bekannt ist, und die Bildunterschrift „Etablissement Eliascheck!!“ [sic!] unter dem diffamierten Modegeschäft Elsner (S. 35) erschloss sich vermutlich insbesondere Lesern des „Heilbronner Tagblatts“. Darin war am 1. April 1933 ein Artikel erschienen, der den Geschäftsinhaber ob der Eindeutschung seines früheren Namens zu Elsner verunglimpft hatte. Doch insgesamt kann der Erzählung des „Roten Albums“ auch ohne tieferes Heilbronner Kontextwissen gut gefolgt werden.

Besonders deutlich wird dies im Vergleich mit einem anderen Fotoalbum, ebenfalls von 1933, das dem „Roten Album“ äußerlich bis auf die Einband-Prägung recht ähnlich ist und ebenfalls aus NS-Kreisen stammt. Dabei handelt es sich um ein Erinnerungsalbum an den „1. Reichsparteitag der NSDAP im 3. Reich. Nürnberg 30.8.–3.9.1933“, wie sein außen auf dem Einband aufgeprägter Titel verrät.⁵² Es enthält zahlreiche Aufnahmen einer Heilbronner Gruppe um Kreisleiter Richard

⁴⁹ Dieser Befund von PAGENSTECHER, *Fotoalben* (2009), S. 449 gilt auch heute noch (2019), wenngleich wichtige Einzeluntersuchungen hinzugekommen sind, z. B. HESSE, *Ressourcen* (2017).

⁵⁰ Beispielsweise beim 1.-Mai-Umzug bei den Teilnehmergruppen „Zunft der Bauleute“ (S. 44), „Uhrmacherzunft“ (S. 46) sowie „Carl Friedrich Müller AG“ (S. 47) – auf diesen drei Aufnahmen sind die Beschriftungen sozusagen „im Bild“ enthalten.

⁵¹ PAGENSTECHER, *Fotoalben* (2009), S. 453

⁵² StadtA Heilbronn, F006-91. Im gleichen Querformat wie das „Rote Album“, hat es ebenfalls einen roten Kunstledereinband, aber ohne Hakenkreuzemblem, und wurde von Berberich hergestellt. Es weist keine Seriennummer auf. Ein Stempel „Photo- u. Kino-Spezialhaus Wendnagel Heilbronn a.N., Marktplatz 10“ auf dem hinteren Vorsatzblatt lässt vermuten, dass es dort gekauft wurde. Die Titelprägung könnte im Auftrag des Fotogeschäfts aufgebracht worden sein.

Drauz, die zu diesem Ereignis nach Nürnberg reiste – aber abgesehen vom Titel keinerlei Beschriftung dazu. Wo nichts erklärt wird, wird das entsprechende Wissen vorausgesetzt, oder zumindest ein Gebrauch in Situationen, in denen dieses Wissen mündlich ausgetauscht wird. Dieses „Reichsparteitag“-Album dürfte daher eher als privates Erinnerungsalbum von einem der Mitfahrer angelegt worden sein.⁵³

Die Funktion des „Roten Albums“ hingegen dürfte weniger im rein privaten Gebrauch zu verorten sein. Der Verfasser hat bereits bei der Anlage auf sorgfältige Beschriftungen und eine stimmige Erzählung geachtet. Seine imaginäre Zielgruppe sollte erfahren, dass die „nationale Revolution“ erfolgreich, umfassend, konsequent und zügig – innerhalb von nur anderthalb Monaten – durchgeführt wurde. Wer die tatsächliche Zielgruppe war – ob es als sorgfältig gestaltete „Freundschaftsgabe“ für einen Gleichgesinnten, oder eine Gruppe, beispielsweise innerhalb der NSDAP oder der SA, hergestellt wurde, oder gezielt als kommentiertes Bilderbuch für die Nachwelt – ist dabei gar nicht so bedeutsam. Allein aus der Art und Weise seiner Anlage und Erzählung wird hinreichend deutlich, dass mit ihm stringente Erzählabsichten verbunden waren und dass ein bestimmtes Bild von der „nationalen Revolution“ propagiert werden sollte.

Zusammenfassung

Die quellenkritische Betrachtung des „Roten Albums“ berührt verschiedene Aspekte der Etablierung des Nationalsozialismus in Staat und Gesellschaft im Frühjahr 1933:

- Die Überlieferungsgeschichte des Albums führt über den Rechtsanwalt Kurt Kehm in den Kreis der lokalen NS-Größen um Kreisleiter Richard Drauz.
- Die serielle Fertigung von Fotoalben in nationalsozialistischem Design ebenso wie die Ansichtskartenserie zu lokalen Protagonisten und Ereignissen der nationalsozialistischen Machtübernahme lässt erkennen, dass Heilbronner Firmen wie Carl Berberich und Foto-Wendnagel hierfür Absatzmärkte witterten, die sie zu bedienen gedachten. Zugleich unterstützten sie dadurch die nationalsozialistische Propaganda.
- Die Ansichtskartenserie Wendnagels zeigt zudem, dass auch auf lokaler Ebene zügig und gezielt Bilder produziert wurden, mit denen die nationalsozialistische Machtübernahme vor Ort kommuniziert werden konnte.

⁵³ Unter diesen Mitfahrern war auch der Fotograf Gottlob Wendnagel, dessen Vater das Geschäft am Marktplatz gehörte. Wendnagel scheint der Urheber vieler Aufnahmen in diesem Album zu sein. Das Album könnte auch als Spezialanfertigung in Kleinserie für das Photohaus Wendnagel geprägt worden und von Gottlob Wendnagel für die Mitreisenden mit ausgewählten Erinnerungsbildern bestückt worden sein. Auch dies wäre aber letztlich als eine private Gebrauchsfunktion zu werten.

- Insbesondere die Aufnahmen von den Verhaftungen im März 1933 verweisen auf den gezielten Einsatz des Fotografierens, um die öffentliche Demütigung der Verhafteten zu vergrößern.
- Das „Rote Album“ inszeniert die nationalsozialistische Machtübernahme als „nationale Revolution“ in legitimer Nachfolge des wilhelminischen Kaiserreichs und propagiert die begeisterte Zustimmung der Heilbronner „Volksgemeinschaft“ zu den Ereignissen. Zugleich stellt es heraus, wie mit denjenigen umgegangen wird, die nicht zur „Volksgemeinschaft“ gehören. Als Motor der „nationalen Revolution“ wird die SA dargestellt, die durch ihre Aktionen dafür sorgt, dass sich ihr Kampflied auch im „roten“ Heilbronn erfüllt.
- Auch wenn mangels genauerer Herkunftsinformationen zum Adressatenkreis und damit zur Gebrauchsfunktion des „Roten Albums“ nur Mutmaßungen angestellt werden können, so ist doch zu erkennen, dass es sich nicht um ein rein privates Erinnerungsalbum handeln dürfte, das der Verfasser für sich selbst erstellt hat. Vielmehr handelt es sich um eine im Aufbau gut durchdachte und sorgfältig beschriftete Bild-Erzählung mit stringenten Erzählabsichten.

Quellen

- StadtA HN, E002-1157, Liste F 33 Händler-Katalog der Firma Carl Berberich für Fotoalben, 1933
StadtA HN, F006-19 „Rotes Album“, 1933
StadtA HN, F006-91 „Reichsparteitag“-Album, 1933
StadtA HN, ZS-38 Zeitgeschichtliche Sammlung, Mappe Firma Carl Berberich

Literatur

- BERGHOFF, Hartmut: Von der „Reklame“ zur Verbrauchlenkung. Werbung im nationalsozialistischen Deutschland, in: Ders. (Hg): Konsumpolitik. Die Regulierung des privaten Verbrauchs im 20. Jahrhundert. Göttingen 1999, S. 77–112
- BOPP, Petra: Fremde im Visier. Fotoalben aus dem Zweiten Weltkrieg. Bielefeld 2009
- Chronik der Stadt Heilbronn. Bd. 4: 1933–1938. Barb. v. Susanne SCHLÖSSER. Heilbronn 2001 (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Heilbronn 39)
- Fremde im Visier. Fotoalben aus dem Zweiten Weltkrieg. Begleitbroschüre zur Ausstellung im Stadtmuseum Oldenburg, 20. Juni 2009 – 13. September 2009. Udo ELERD u. a. (Red.) unter Mitarbeit von Petra Bopp. Bielefeld 2009
- Hitler und die Deutschen. Volksgemeinschaft und Verbrechen. Eine Ausstellung der Stiftung Deutsches Historisches Museum, Berlin. 15. Oktober 2010 bis 6. Februar 2011. Im Auftrag der Stiftung Deutsches Historisches Museum Berlin hg. von Hans-Ulrich THAMER und Simone ERPEL. Dresden 2010

- HESSE, Wolfgang: Ressourcen und Resonanzen. Ein Fotoalbum als utopischer Raum. In: HESSE, Wolfgang / STARKE, Holger (Hg.): Arbeiter. Kultur. Geschichte. Arbeiterfotografie im Museum. Leipzig 2017 (Bausteine aus dem Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde 37), S. 183–214
- JACOBI, Uwe: Die vermißten Ratsprotokolle: Aufzeichnung der Suche nach der unbewältigten Vergangenheit. Heilbronn 1981
- JÄGER, Jens: Fotografie und Geschichte. Frankfurt am Main 2009 (Historische Einführungen 7)
- LEUNINGER, Helen: Reden ist Schweigen, Silber ist Gold. Gesammelte Versprecher. München 1996
- PAUL, Gerhard: Das visuelle Zeitalter. Punkt und Pixel. Göttingen 2016
- PAGENSTECHER, Cord: Private Fotoalben als historische Quelle, in: Zeithistorische Forschungen / Studies in Contemporary History 6 (2009), S. 449–463; online unter: <https://zeithistorische-forschungen.de/3-2009/4629> (rev. 2019-12-14)
- SCHLÖSSER, Susanne: „Was sich in den Weg stellt, mit Vernichtung schlagen ...“ Richard Drauz, NSDAP-Kreisleiter von Heilbronn. In: Die Führer der Provinz. NS-Biographien aus Baden und Württemberg. Hg. von Michael KISSENER und Joachim SCHOLTYSECK. Konstanz 1997 (Karlsruher Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus 2), S. 143–159
- SCHLÖSSER, Susanne: Die Heilbronner NSDAP und ihre „Führer“. In: heilbronnica 2. Beiträge zur Stadtgeschichte. Heilbronn 2003 (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Heilbronn 15), S. 281–318 sowie in diesem Band, S. 75–111
- SCHRENK, Christhard: Heilbronn um 1933. Eine Stadt kommt unter das Hakenkreuz. In: heilbronnica 5. Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte. Heilbronn 2013 (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Heilbronn 20; Jahrbuch für schwäbisch-fränkische Geschichte 36), S. 263–286 sowie in diesem Band, S. 29–57
- SCRIBA, Arnulf: Der „Tag von Potsdam“. In: LeMO - Lebendiges Museum Online. 2015 <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/etablierung/potsdam> (rev. 2019-11-22)
- SPRINGER, Philipp: Auf Straßen und Plätzen. Zur Fotogeschichte des nationalsozialistischen Deutschland. In: HESSE, Klaus / SPRINGER, Philipp: Vor aller Augen. Fotodokumente des nationalsozialistischen Terrors in der Provinz. Essen 2002, S. 11–33
- STARL, Timm: Knipser. Die Bildgeschichte der privaten Fotografie in Deutschland und Österreich von 1880 bis 1980. München 1995
- STEINBERG, Rolf: Nazi-Kitsch. Darmstadt 1975
- WILDT, Michael: Die ersten 100 Tage der Regierung Hitlers. In: Zeitgeschichte-online. Juli 2017 <https://zeitgeschichte-online.de/themen/die-ersten-100-tage-der-regierung-hitlers> (rev. 2019-11-25)

